



Gendarmerie Polizei Brücke Kärnten

Die illustrierte Rundschau der Kärntner Exekutive

4/2005

DEZEMBER 2005

HERAUSGEBER:

Obstlt Reinhold Hribernig
Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärnten
Hauptstraße 193, 9201 Krumpendorf

REDAKTION:

Gendarmerie-Polizei-Brücke Kärnten, Postfach 205,
Bahnhofstr. 26/V, 9010 Klagenfurt, Tel. 0463/513423-0,
e-mail: gendarmeriefreundektn@utanet.at
gendarmeriebruecke@utanet.at
www.polizeifreunde-kaernten.at
www.gendarmeriefreunde-kaernten.at

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:

Obstlt R. Hribernig

IDEE UND GESTALTUNG:

Obstlt R. Hribernig

MEDIENINHABER, EIGENTÜMER**UND HERSTELLER:**

Aumayer Druck- u. Verlags Ges.m.b.H & Co. KG,
Gewerbegebiet Nord 3, 5222 Munderfing,
Tel. 07744/200 80, e-mail: office@aumayer.co.at

ANZEIGENVERWALTUNG:

Aumayer Werbeges. m. b. H. & Co KG,
Gewerbegebiet Nord 3, 5222 Munderfing,
Tel. 07744/200 80

GRUNDLEGENDE RICHTUNG:

Das vierteljährlich seit 1987 erscheinende Periodikum soll die Verbindung zwischen der Kärntner Exekutive und der Bevölkerung sowie zu diversen Institutionen und Behörden weiter vertiefen und das gegenseitige Vertrauen in die Arbeit der Exekutive (ehemals Gendarmerie – jetzt Bundespolizei) festigen. Weiters soll das Magazin die Exekutive insgesamt einer breiten Öffentlichkeit näher bringen und so einen Beitrag zur Verbesserung der öffentlichen Beziehungen leisten. Desgleichen werden in der Publikation die Aktivitäten der seit 1996 bestehenden Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärnten sowie Artikel aus dem Bereich Sicherheitsmanagement und Kriminalistik veröffentlicht. Das Medium ist vollkommen unabhängig und unparteilich.

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Gerhard Seiwald, Leonhard Plattner, Josef Huber, Siegfried Kalt, Dietmar Wajand, Franz Neubauer, Leonhard Plattner, Hilmar Suntinger, Hermann Klammer, Leopold Salcher, Karl Wochemayr, Werner Geissler, Hans Vertjan, Willi Liberda, Hermann Kienzl, Helmut Allmayer, Al Peturnig.

Fotos: U. Rojsek Wiedergut, Willi Jellitsch, Josef Huber, Egon Weisheimer, LPK, Wolfgang Himmelsbach, Hary Podliessnig, Leopold Salcher, India-Pilgrimage Agency, Reinhold Hribernig, GFK Archiv, Andreas Pelz.

ERSCHEINUNGSWEISE:

4 mal jährlich periodisch.

TITELBILD:

Ein Wintertraum in Kärnten.
Foto: Reinhold Hribernig

IMPRESSUM, EDITORIAL	1
KRITISCH BETRACHTET	4
KRITIK DER ZEIT	7
CHRONIK	
Der „letzte Gendarm“ Kärntens im Ruhestand	11
Film zum Jubiläum Flugpolizei fertiggestellt	12
Prächtige Jubiläumsparade begeisterte	13
VOR DEN VORHANG	
Personalabteilung bedankt sich bei Logistik	15
Kdo. des Jägerbataillons 26 ehrte Polizisten	15
Hans Hammer klärte Millionenbrand	16
Ehrungen durch Zivilschutzverband	17
WIR GRATULIEREN	
„PISt“ du noch oder „SAPst“ du schon	19
Karl Buchacher feierte Neunziger	19
Leonhard Plattner im „Club der Achtziger“	20
KAMERADSCHAF	
Italienschkurs-Teilnehmer zu Besuch in Triest	21
5. int. Auto- und Motorradtreffen der Polizei	22
Polizeitreffen in der Daimlerstadt Schorndorf	23
GESELLSCHAFT DER GENDARMERIEFREUNDE	
La Réunion – eine Insel für Träumer	25
Johann Gössnitzer lud zur Eröffnungsparty	27
Spendenaktion des Dienststellenausschusses	27
Feierstunde am Monte San Michele	28
Wir begrüßen die neuen Mitglieder	30
Einladung zum Benefizabend	31
„Gendarmerieplatzl“ eingeweiht	32
Klammer wurde Meister im „Blind-Kegeln“	33
Die Gendarmerie lebt im Gailtal weiter	34
Gendfreunde Big Spender bei Licht ins Dunkel	36
Bei „Kaffeefahrten“ bitte höchste Vorsicht!	37
KRIMINALISTIK	
Flutkatastrophe in Südostasien	39
MAGAZIN INTERNATIONAL	
Das größte Pilgerfest der Welt	44
KSÖ-Delegation zu Besuch in den Vereinigten Arabischen Emiraten	46
ALPINAUSBILDUNG	
Grenzpolizisten aus Aserbaidschan frequentierten erfolgreich Trainingskurs	49
RUBRIK VERKEHRSSICHERHEIT	
Autofreier Tag: „Vorfahrt“ für Radfahrer, Läufer und Nordic Walker	50
SECURITY MANAGEMENT	
KSÖ besuchte Messestand der Bundespolizei.	51
SPORT	
Werner Geissler – ein Kommissar, der läuft und läuft.	52
Georg Tischler holte Behindertenvize- europameistertitel. .	53
Bojan Krizaj „Berater“ von H.Vertjan.	53
Franz Kaimbacher dominierte	54
EINFACH ZUM NACH- DENKEN	55



Geschätzte Leser und Freunde von Gendarmerie und Polizei!

Wieder einmal ist ein Jahr auf dem Kalender zu streichen. Ein besonderes Jahr. In diesem Jahr 2005, das von großen Jubiläen und diversen Feiern nur so strotzte, mussten wir nominell von der Gendarmerie Abschied nehmen, von einem Korps, das 156 Jahre lang seit der Gründung im Jahre 1849 ganz wesentlich an der Geschichte unseres Landes mitgeschrieben hat und das dadurch ein unauslöschlicher Teil dieser Geschichte geworden ist.

Das Neue muss sich erst bewähren. Und wie lautet so schön ein Sprichwort: „Aller Anfang ist schwer“. Auch die neue Bundespolizei ist da nicht auszunehmen. Vieles wurde erfolgreich umgesetzt, aber noch viel Arbeit gilt es zu tun, bis in allen Inspektionen in Österreich die gleichen Voraussetzungen für die Arbeit vorliegen. Wenn ein mir persönlich bekannter Polizeikollege aus Wien die freimütige

Feststellung trifft, dass die Gendarmerie in vielen Gebieten und Regionen allgemein – was die Modernisierung und die Infrastruktur auf den Dienststellen anbelangt – der „altartigen“ Polizei um einiges voraus ist, dann ist das zwar für die Gendarmerie ein Kompliment, für die neue Polizeiführung aber eine gewaltige Herausforderung.

Denn wie soll ein gemeinsamer und sicherlich gewünschter Korpsgeist der Bundespolizei entstehen, wenn es so gravierende Unterschiede in diesem Feld gibt. Man wird hier auch nicht umhinkommen, mehr Geld in die Hand zu nehmen, damit in der Zukunft die neue Bundespolizei überall die gleichen Bedingungen vorfindet. Nur so wird die Reform á la longue den Erfolg haben, den sich die Öffentlichkeit erwartet. Aber der Weg dorthin ist ein weiter und steiniger. Ihn trotz aller unvermeidbarer Mühen in Angriff zu nehmen, lohnt sich aber dennoch. So gesehen wird auch das kommende neue Jahr 2006 für alle Verantwortungsträger

in der Exekutive mit vielen Problemen behaftet sein, deren Bewältigung nur in gemeinsamer Anstrengung aller positiven Kräfte gelingen wird.

Wenn wir uns am Jahresende manche Ereignisse in der Welt ein wenig genauer ansehen, so sind die erwähnten „Stolpersteine“ bei der „Jahrhundertreform“ der Exekutive wohl von ziemlich marginaler Natur.

Allein die fast schon biblisch anmutende Katastrophenserie des Jahres 2005 – vom Tsunami im Indischen Ozean, der Hurrican-Serie in der Karibik, bis zum Jahrtausenderdbeben von Pakistan – hinterließ eine Spur der Verwüstung und des Schreckens, die für uns Nichtbetroffene in Europa kaum in ihrer wahren Dimension fassbar ist.

Während sich in der modernen Zivilisation der westlichen Welt gerade jetzt vor Weihnachten Millionen und Abermillionen Menschen dem rastlosen „Kauf-Schenk-Wahnsinn“ hingeben und die Kreditkarten und Bankomaten nur so

„glühen“, sind an anderer, weniger begüterter Stelle unseres Planeten Not, unsagbares Leid und Elend die Parameter für eine hoffnungslose Zukunft von Millionen Menschen, die unsere lichtgeflutete und blendende Glanz- und Glitzerwelt der Konsumtempel niemals verstehen könnten.

Professor Jean Ziegler, Soziologieprofessor an der Universität Genf und Welt hungerbeauftragter der UNO spricht davon, dass täglich an die 30.000 Kinder der 3., 4. und 5. Welt an Hunger sterben. Der Vormarsch von AIDS – vor allem in Afrika – scheint nicht zu stoppen. Ganze Regionen in den ärmsten der armen Länder drohen zu entvölkern.

Was aber für uns Europäer noch viel brisanter erscheint, ist die Tatsache, dass das Ungleichgewicht zwischen Reich und Arm in vielen Ländern schon so groß wurde, dass – man betrachte nur die Eskalation der Gewalt in Frankreich – bürgerkriegsähnliche Zustände heraufbeschworen werden, mit denen unse-

re übersättigte Gesellschaft kaum mehr gerechnet hatte. Die Ursachen dafür sind aber „hausgemacht“ und wohl leicht zu finden:

Wenn jeglicher Hoffnung „beraubte“ Jugendliche jahrelang keine Arbeit bekommen und sich der Staat aus immer mehr wichtigen Feldern der sozialen Betreuung aus reinen Kostengründen vollständig zurückzieht, dann geht diesen jungen Menschen jede Perspektive für ihre Zukunft verloren. Das wochenlang andauernde Desaster und Chaos in Frankreich war nur ein kleiner Vorgeschmack dessen, was auch in anderen Ländern droht, wenn nicht umgehend entscheidende sozialpolitische Richtungsänderungen vorgenommen werden.

Geht die Entwicklung weiter in Richtung maximale Deregulierung und Entstaatlichung, dann waren diese Krawalle und Brandschatzungen tatsächlich nur die kleine Overtüre zum später unvermeidbar folgenden großen „Knall“.

Der „Virus“, den die „Beutejäger des internationalen Finanzkapitals“ *) schleichend in die westliche Welt getragen haben, ist meiner Ansicht nach viel gefährlicher als manch andere bekannte Krankheitserreger. Wenn zur totalen Maximierung der Gewinne sogenannte private Equity-Fonds gesunde Betriebe lediglich aus Profitgier in den Ruin treiben, um sie dann eventuell billig kaufen zu können, dann läuft das Rad der Wirtschaft nicht mehr rund.

Oder verstehen Sie, warum die Deutsche Telekom nach dem Jahr ihrer größten Gewinne in der Geschichte (3 Mrd. Euro) 32.000 Mitarbeiter kündigen will?

Angeblich müsse nach dem Willen des Vorstandes das Unternehmen noch flexibler werden, um marktkonform agieren zu können.

Wohl richtiger ist der Verdacht, dass die Gewinne noch immer zu klein sind und die nimmersatten Aktionäre einfach immer mehr wollen. Und da kommen

solche drastischen Personalreduktionen gerade recht. Auf wessen Kosten das geschieht, ist völlig egal.

Angesichts solcher desaströsen Entwicklungen, wo der Staat und die Regierungen offensichtlich nur mehr wie marionettenhafte Handlanger der internationalen Finanzoligarchen agieren, ist die Gefahr immens, dass die Masse der vom Wohlstand sukzessive mehr und mehr abgekoppelten Menschen sich das irgendwann nicht mehr gefallen lassen wird.

Es ist erschreckend, mit welchem Gleichmut und welcher Radikalität manche Manager ferngelenkter Großkonzerne öffentlich agieren. Man vermisst hier jedwede Verantwortung gegenüber den Menschen.

In seinem Buch „Haben oder Sein“ ging der Soziologe Erich Fromm auf diese verachtenswürdige Gleichgültigkeit der modernen Welt ein und warnte eindringlichst davor, diese notwendige Menschlichkeit vollends zu verlieren und sich dem Diktat der Technokraten restlos zu beugen.

Vielleicht denken manche Manager gerade einmal zu Weihnachten daran, dass in ihren Händen Schicksale von Menschen liegen, deren Streben nach Zufriedenheit und Glück genauso legitim ist wie das ihre.

Diese Besinnung auf das Wesentliche wäre schon ein guter Beginn und ein positiver Ansatz für eine Änderung. Es ist klar, dass niemand von heute auf morgen die Welt umkrepeln kann.

Bedeutend ist immer der erste Schritt, auch wenn der Weg lang ist. Jede Entwicklung der Weltgeschichte hat ihre Zeit gebraucht, und nichts ist so stark wie eine Idee, deren Zeit gekommen scheint.

Zum Schluss passen da gut die zwei nachfolgenden Zitate. Das erste stammt von einem Indianerhäuptling der Sioux und das zweite ist von Georg Christoph Lichtenberg.

„Erst wenn alle Bäume gefällt, alle Fische gefangen sind, wenn die Erde ausgeplündert ist und die Vögel tot vom Himmel fallen, dann wird der weiße Mann erkennen, dass man all sein Geld und Gold nicht essen kann!“

„Ich weiß nicht, ob die Welt besser sein kann, wenn sie anders wird. Aber die Welt muss anders werden, wenn sie besser werden soll!“

Damit möchte ich den letzten Herausgeberbrief in diesem Jahr abschließen.

Ich wünsche Ihnen allen im Namen des Präsidiums und des gesamten Vorstandes der Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten als Herausgeber für die kommenden Feiertage ein gesegnetes, von innerer Harmonie, wahrhaftigem Frieden und Zufriedenheit geprägtes Weihnachtsfest. Allen Mitgliedern, Freunden und Sponsoren unserer Gemeinschaft wird für das stete Wohlwollen und die Unterstützungsbereitschaft ein großes „Vergelt's Gott!“ übermittelt. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns auch im 10. Jahr unseres Bestandes mit soviel Interesse und Freundschaft wie bisher begleiten. Möge Ihnen dieses neue Jahr 2006 viel Erfolg, Gesundheit und Wohlergehen bringen.

Das wünscht herzlichst



R. Hribernig, Obstlt
Herausgeber und
Chefredakteur

*) Aus Professor Jean Ziegler „Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher“ – Verlag Goldmann



Von
Leonhard
Plattner

ihnen in Kontakt treten können. Neben beeindruckenden und nicht widerlegten Leistungen auf diesem Gebiet, gibt es auch Misserfolge.

Kaum Zweifel hingegen bestehen darin, dass es in einer Zeit zunehmenden Überdrusses am einseitig Materiellen und wo viele mit der Religiosität herkömmlicher Art nichts mehr anzufangen wissen, ein starkes Bedürfnis nach Überwindung dieses Zustandes gibt. Keine Frage: Wir

davon ab, wie sehr uns die vorangegangenen Zyklen dabei unterstützen. Von großer Bedeutung ist jedenfalls die Überzeugung, als Mensch ein Wesen zu sein, dessen Kern geistiger Natur ist. Solcherart wird dieser Lebensabschnitt zu einer „Zeit des Suchens und Forschens, des Fragens, In-sich-Gehens oder des Sich-Entfaltens...“ Es könnte (sollte) dies die aufregendste Zeit unseres Lebens sein. In der es uns letztendlich gelingt, bisher erworbenes Wissen in gelebte Überzeugung umzusetzen.

Wie bereits angedeutet, hat jeder einzelne der neun Lebenszyklen ein spirituelles Potential: Etwa bei der Zahl Eins wäre darüber nachzudenken, dass wir Menschen

Geschöpfe einer umfassenden Intelligenz sind. Die spirituelle Kraft der Zwei liegt in der Erkenntnis, dass jeder Mensch Ausdruck von Materie und Geist ist. Bei der Zahl Drei denkt man unwillkürlich an die Dreieinigkeit in mehreren Religionen und so fort. Schließlich hängt die wesentliche Aufgabe unseres 8. Lebenszyklus mit der Beziehung zwischen der Zahl Acht und der Eins zusammen. Mit 18 ist die Eins die Hauptzahl, die Acht nachgeordnet. Mit 81 verhält es sich umgekehrt: Acht ist die Hauptzahl, und die Eins hat eine geringere Bedeutung. Sie ist aber immerhin die so genannte Schattenzahl und verkörpert als solche etwas, für das wir offen sein müssen, das es zu integrieren gilt. Ignorieren wir dies, laufen wir Gefahr, in wesentlichen Lebensaufgaben zu versagen oder wir weichen der Verwirklichung unseres spirituellen Potentials aus.

Angst vor Unbekanntem verlieren

Um ein spirituelles Leben führen zu können, müssen wir vor allem die Angst vor dem Unbekannten verlieren. Und in unserer vornehmlich materiell ausgerichteten Lebensweise bewusst zurückstecken, Überflüssiges loslassen. Meditation, Gebet, Yoga, Intuition, Kreativität, (selbst)heilende Tätigkeiten, Dankbarkeit, Demut und manches andere sind einige geeignete Möglichkeiten und Hilfen zur Freisetzung unseres geistigen Potentials. Welchen Weg wir einschlagen, bleibt uns

Die beiden letzten Lebenszyklen: Der spirituelle und der Gesetzeszyklus

Kurzer Rückblick

In der Nr. 1 der „Gendarmerie-Brücke“ des heurigen Jahres verwies ich auf die Vielzahl von Zyklen. Dabei zeigte ich bei den neun Hauptlebenszyklen auf, dass jeder größere dieser Abschnitte von einer bestimmten Zahl beherrscht wird: So wird die Eins von der Geburt bis einschließlich dem 18. Lebensjahr dem physischen Bereich zugeordnet. Die Zwei steht für das Emotionale und umfasst die Jahre von 19 bis 27. Drei – von 27 bis 36 – dominiert die geistig-intellektuelle Phase. Der 4. Abschnitt (37 bis 45) ist jener der energetischen Zielstrebigkeit. Von 46 bis 54 wird der Mensch im 5. Lebensabschnitt mit der kollektiven Welt konfrontiert. Es folgen ab dem 55. Lebensjahr der Weisheits- sowie von 64 bis 72 der Liebes-Zyklus, in denen man nach Antworten auf philosophische Fragen sucht. Um nicht missverstanden zu werden: Liebe bedeutet hier Hingabe, Engagement etwas Auserwähltem gegenüber.

Zu berücksichtigen wäre, dass uns alle Potentiale der einzelnen Zahlen immer zur Verfügung stehen. Eine dominante Rolle spielen sie jedoch im Zeitabschnitt einer der jeweiligen Hauptlebenszyklen.

Spirituelle Lebensabschnitt

Nunmehr gilt unsere Betrachtung dem achten, dem spirituellen Zyklus von 73 bis 81. Zum Spiritismus nur soviel: Hier haben wir es mit dem Glauben an Geister und damit zu tun, dass medial begabte Menschen diese beschwören und so mit

haben die Welt um uns „ent-geistigt“ und dadurch dem „Un-Geist“ und dem „Un-Heil“ Tür und Tor geöffnet. Da es mir in der Folge vor allem um eine Antwort auf die Frage geht, ob man in unserer so materialistisch ausgerichteten Zeitepoche überhaupt ein spirituell – also geistig – erfülltes Leben führen kann, ist Praktizierbares gefragt. Wer kann es sich heutigentags schon leisten, zur Erlangung der Spiritualität in die Abgeschiedenheit von Klöstern zu gehen? Die „neue“ Spiritualität zeigt darum auch zahlreiche Wege auf, um nach der Erlernung entsprechender Praktiken eine persönliche Alltags-spiritualität zu entfalten. Allein schon dadurch lassen sich zwischenmenschliche Beziehungen verbessern und unser Bewusstsein schärfen. Vielen der so genannten profanen Tätigkeiten – wie beispielsweise Kochen, Putzen, Einkaufen, Wandern, Laufen, Basteln – wird durch erhöhte Wachsamkeit, mehr Konzentration, einer sorgfältigeren Beobachtung, durch Erkennen und Durchschauen von Illusionen oder durch Wiederentdeckung des Staunens und anderem eine völlig neue Dimension verliehen.

Zeit des In-sich-Gehens

In den neun Jahren dies Zyklus geht es im Wesentlichen darum, das Spirituelle in allen Lebensbereichen bewusster als bisher wahrzunehmen und sich ihm anzuverwandeln. Durch geistige Wachheit und spirituelles Bewusstsein wird unser Dasein erhellt und liebevoller. Das Ausmaß dieser Wachheit hängt wohl

überlassen. Kurz: Grundsätzlich geht es in diesem Lebensabschnitt um die Ausdehnung unseres Bewusstseinszustandes, aber auch um das Wissen – Erleben – des Einsseins mit etwas Umfassenderem, Höherem, das meist als Göttliches bezeichnet wird. Mir ist durchaus bewusst, dass „Gott“ ein inhaltsschweres Wort ist, dem man kaum eine konkrete Vorstellung geben kann.

Der Gesetzeszyklus

Gleichgültig wie wir zum Gesetzeszyklus stehen, sollten wir uns doch dessen bewusst sein, dass nicht alles in unserem Erdenleben auf Zufall beruht. Die Wahlmöglichkeiten, die wir haben, unsere Anfälligkeit für bestimmte Krankheiten, unsere Leiden, Schicksalsschläge und Ähnliches mehr können ja nicht purer Zufall sein. Schon eher vollzieht sich dieses Geschehen nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten.

Darum erscheint es auch überaus sinn-

voll, diese schöpferischen Gesetze und zeitlosen Prinzipien zu kennen, sie zu respektieren und sie zu nutzen. Sie zeigen offenbar einen kosmischen Plan auf, der zur Lösung unserer Probleme ungeahnte und viel zu wenig genutzte Möglichkeiten bietet. So setzt sich der durch eine Vielzahl von Büchern (über fünfzig!), CDs und durch seine Seminare bekannte Prof. Dr. Tepperwein im Buch „Die geistigen Gesetze“ mit über 20 solcher Gesetze auseinander. Da geht es u.a. um das Gesetz der Liebe, der Harmonie, der Polarität, des Rhythmus, der Resonanz sowie um das Gesetz von Ursache und Wirkung. Nur zu zwei dieser Gesetze eine Hinweise.

Gesetz der Resonanz

Es gibt Menschen, die einem sofort sympathisch sind. (Freilich, auch das Gegenteil trifft zu.) Oder: Zwei Menschen sind für eine eheliche Verbindung wie füreinander geschaffen. Sie passen

einfach zusammen. Weil Gleich und Gleich sich eben anzieht oder verstärkt. Oder weil sich der Schwächere vom Stärkeren angezogen fühlt, wodurch sie sich einander angleichen oder ergänzen. Demnach gibt es eben verwandte – gleichgestimmte – Schwingungen. Das ist im Seelischen so wie im Bereich der physikalischen Körper. Bei diesem Gesetz geht es um die Übertragung von Energie. Es liegt allerdings in der Freiheit unserer Wahl, welchen Schwingungen wir uns öffnen oder verschließen, ob wir sie verstärken oder reduzieren. Unser ganzes Fühlen und Denken kann mit einem unsichtbaren Magneten verglichen werden. Auch er zieht an, was mit ihm übereinstimmt. Im Übrigen beruhen alle Massenbewegungen ebenso auf der Wirkung des Resonanzgesetzes. Etwa im Fernsehen übertragene Sportgroßveranstaltungen oder musikalische Events größeren Ausmaßes können über die Schwingungsfrequenz an Millionen

LITERATURHINWEISE:

M. u. R. Dahlke:

Die spirituelle Herausforderung

1990, Heyne-TB

Theo Faulhaber:

Die Wiederkehr des Spirituellen

1996, Orac Verlag

Ronald S. Miller:

Handbuch der Neuen Spiritualität

1994, O.W.Barth Verlag

L. Bek u. R. Holden:

Lebenszahlen/Lebenszyklen

1993, Knaur-TB

Kurt Tepperwein:

Die geistigen Gesetze

1992, Goldmann-TB

Hermann Meyer:

Die Gesetze des Schicksals

1992, Goldmann-TB

von Zusehern beachtliche Gefühlsenergien übermitteln. Auf diese Art schafft sich über die Resonanzfähigkeit jeder von uns seine eigene Welt...

Ursache und Wirkung

Kaum jemand hat von diesem Gesetz noch nie etwas gehört. Da „nichts von nichts kommt“, hat alles Geschehen seine Ursache. Ebenso wie das, was folgt. Bekannt sind die Bibelworte vom Säen und Ernten. Ist die Saat gut – und hier geht es ja nicht nur um Erdsamen, sondern auch um die Saat unserer Gedanken, Ideen, Worte und Taten – so wird die Ernte (Wirkung) dementsprechend ausfallen. Das gilt vor allem auch für eine Erkrankung. Deshalb hat es wenig Sinn, schon bei geringsten Anlässen gleich zu Medikamenten zu greifen, um die Symptome loszuwerden. Man „beseitigt“ dadurch lediglich ein sinnvolles Signal unseres Körpers. Die Ursache des Symptoms sollte gefunden werden!

Dasselbe gilt im Grunde wohl auch für Schicksalsschläge oder Unglück jeder Art. „Schicksal ist weder unerforschlicher Ratschluss Gottes noch blinder Zufall“, schreibt Tepperwein. Demzufolge ist Schicksal die Summe der Folgen

unserer Entscheidungen. Man kann eben der Wirkung seines Tuns oder Unterlassens nicht entfliehen. Jeder bekommt solcherart dasjenige, was er verursacht hat. Er schmiedet sein Glück ebenso wie sein Unglück selber. Mithin liegt es wohl weitgehend an uns selbst, negative Wirkungen möglichst zu vermeiden. Allerdings können Wirkungen gar nicht so selten rückgängig gemacht oder eingeschränkt werden, indem man Ursachen sozusagen korrigiert oder beseitigt. Wie der Raucher, der das Rauchen einstellt. Sogar Heilungserfolge wie bei Krebs sind dann möglich. Oder wir polen eine negative Wirkung um und erreichen damit eine Umkehr mit erstaunlichen Genesungserfolgen. Die Ursache-Wirkung-Kette ist offenbar keineswegs nur mechanistisch starr und unerbittlich.

Durchschnittsalter steigt

Liest jemand in den Tageszeitungen die Spalte mit den Todesfällen, fällt ihm auf, dass nur relativ wenige Menschen jenseits von 100 Jahren sterben. Wohl aber werden immer mehr über neunzig.

Wenn nun auch nur ein Bruchteil von uns 90 und darüber wird, hat es dennoch einen Sinn, sich mit der Zahl 9 des letzten Lebenszyklus zu beschäftigen.

Mit 9 Monaten der durchschnittlichen Schwangerschaft einer Frau haben wir es ja auch schon mit einem interessanten Phänomen zu tun. Warum nicht acht oder zehn Monate?

Im Jahr 2007 (2+7=9) wird das Potential der Neun ebenfalls eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Obendrein hat der Numerologie zufolge jeder von uns eine persönliche Geburtszahl, die „wahrscheinlich die bedeutendste und einflussreichste Zahl im Leben ist“. Sie stellt Potentiale, Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten dar. Beispielsweise ist meine Geburtszahl die Acht, was mein großes Interesse für den Weg zum Selbst und zur Selbstverwirklichung erklärbar macht.

Die Geburtszahl Neun (Summe aus Geburtstag plus Geburtsmonat plus Geburtsjahr) wiederum inspiriert zum Erfassen kosmischer und universeller Gesetze und zum Ergründen von Wahrheiten. Mahatma Gandhi, C.G.Jung, Shirley Maclaine, Orson Welles zählen zum Beispiel zu den bekanntesten Neuner-Persönlichkeiten.

Ein anderer Buchautor, Hermann Meyer, übermittelt sein Wissen und seine praktischen Erfahrungen im Buch „Die Gesetze des Schicksals“. Er zeigt darin die Möglichkeit der Befreiung von unbewussten Zwängen auf. Was demjenigen ermöglicht werden soll, welcher die zehn von ihm beschriebenen Gesetze des Schicksals durchschaut.

„So musst du sein...“

Abschließend noch ein Hinweis auf die Astrologie, die immerhin auf eine Tradition von über 6.000 Jahre zurückblicken kann. Sie setzt sich bekanntlich mit der Zeitqualität unserer Geburt auseinander. Und sie soll und sie kann helfen, unser Schicksal zu erfüllen. Es geht hier – frei nach Goethe – um die Vollziehung jenes Gesetzes, nach dem man angetreten ist: „So musst du sein, du kannst dir nicht entfliehen...“

Meinem Leserkreis wünsche ich besinnliche Weihnachten sowie alles Liebe und Gute für 2006!

EINFACH ZUM NACHDENKEN

Diese Welt ist uns nur geliehen

Diese Welt ist uns nur geliehen. Wir kommen und wir gehen; und nach einiger Zeit hinterlassen wir Erde und Luft und Wasser anderen, die nach uns kommen. Meine Generation oder vielleicht die der meinen vorhergehende hat als erste, unter der Führung der exakten Naturwissenschaften, einen vernichtenden Kolonialkrieg gegen die Natur unternommen. Die Zukunft wird uns deshalb verfluchen. Wir haben eine der scheußlichsten Epochen der Weltgeschichte durchlebt. Ich bin überzeugt, daß die beginnende Vergewaltigung der Natur durch die Forschung unter die verhängnisvollsten Verirrungen gezählt werden wird. Diejenigen, die behaupten, dieses Vorgehen sei in Ordnung, denn es diene guten Zwecken und werde aufs schonendste durchgeführt, machen einen entsetzlichen Fehler. Sie ahnen nicht, wie gefährlich es ist, sich den Grenzen des Lebendigen auch nur zu nähern. Alles, was wir tun, und auch manches, was wir zu tun unterlassen, rührt an Bereiche, die wir nicht zu überschauen, ja nicht einmal zu nennen vermögen. Das gilt für alles, was mit dem Lebendigen zu tun hat.

Professor Erwin Chargaff (†)



*Gastkommentar des ehemaligen Generaldirektors
f. d. ö. Sicherheit, Sektionschef iR und Präsident
des KSÖ Mag. Michael Sika*

Absegnung der Reform durch die Abgeordneten voranging, sagte ein kritischer Beobachter kopfschüttelnd: „Die meisten Akteure haben offensichtlich das Stück nicht ganz verstanden!“

Allerdings handelte es sich in unserem Fall, das muss fairer Weise gesagt

Ein „zweites Heer“ und zahnlose Sicherheitsbehörden

Am 1. Juli 2005 trat in Österreich die Polizeireform in Kraft. Eine tiefgehende Reform, die zwar durchaus professionell exekutiert wurde, dennoch mehr Unruhe und vorausseilende Unzufriedenheit unter den Mitarbeitern hervorrief als einem sensiblen Sicherheitsapparat zuträglich sein kann.

Wenn man Politiker zu Lande und in der Stadt über den Inhalt dieser Reform befragt, erntet man in der Regel Achselzucken und die knappe Antwort: „Zusammenlegung von Polizei und Gendarmerie“, was allerdings nur der halben Wahrheit entspricht. Nun verkünden Politiker ja oft nur die halbe Wahrheit, in diesem Fall aber steckt kein taktierender Politikerschmäh in der Antwort, vielmehr ein aus Desinteresse resultierendes Nichtwissen. Denn das Engagement für die Sicherheit im Lande erschöpft sich für viele Politiker im Zitieren plakativer Stehsätze wie „mehr Polizisten auf die Straße“ -, „die Exekutive darf nicht kaputt gespart werden“ und dergleichen mehr.

So hat es die „Politik „ auch verabsäumt, die demokratie- und gesellschaftspolitischen Aspekte dieser Exekutivreform, welche in Wahrheit weit über den Arbeitstitel „Zusammenlegung von Polizei und Gendarmerie“ hinausgeht, kritisch zu hinterfragen. Weshalb diese richtige und wichtige Neuordnung der Exekutive in einigen Punkten übers Ziel geschossen ist, weil politische Durchsicht und Kontrolle weitgehend fehlten. Nach der Debatte im Nationalrat, die der

werden, um ein besonders kompliziertes Stück, für Außenstehende nicht leicht zu durchschauen. Ein Stück mit vielen historisch gewachsenen Konfliktfeldern.

Da war zunächst einmal der tiefe Graben zwischen den beiden uniformierten Exekutivkorps, dessen Böschungen über Jahrzehnte sorgfältig gepflegt wurden. Vor allem vom „Traditionsverein“ Gendarmerie, der sich stets selbstbewusst in der Überzeugung wiegte, die bessere Polizei zu sein. Daher auch die historische Abneigung gegen eine Zusammenlegung mit den grünberockten Abkömmlingen der „Rumorwache“.

Dann die Abneigung der Führungskräfte aller Wachkörper gegen die Sicherheitsbehörden, deren Präsenz sie in stolzer Bescheidenheit als überflüssig und störend empfanden.

Und nicht zuletzt die zumindest psychologisch verständliche Aversion der Offiziere gegen alle akademisch Gebildeten in der Sicherheitsverwaltung – insbesondere die Juristen. Eine Haltung, für die sich ein historisches Pendant in einer Zeit vor mehr als sechzig Jahren finden lässt. Von den korpsinternen Querelen – beispielsweise zwischen Sicherheitswache- und Kriminalbeamten bezüglich Aufgabenteilung und dergleichen Scherzen mehr – gar nicht zu reden.

Die Zusammenlegung der Wachkörper hat eine lange Geschichte. Schon in den frühen Sechzigerjahren hatte der damalige Innenminister Franz Olah die Absicht, Gendarmerie und Polizei zu verschmelzen. Er hätte dieses Projekt wohl auch

verwirklicht – oder besser: „übers Knie gebrochen“, wäre er länger im Amt geblieben. Seine Nachfolger trauten sich einen derartigen Kraftakt allerdings nicht zu. Und so begann eine lange Periode, in der lediglich getrachtet wurde, die Wachkörper in kleinen Schritten aneinander anzugleichen. Bis der dato vorletzte Innenminister Ernst Strasser zu Beginn dieses Jahrhunderts erkannte, dass die Zeit reif war, einen Schlusspunkt hinter den Prozess der schleichenden Angleichung zu setzen und die Zusammenlegung anordnete. Strasser setzte ein Projektteam ein, das diese bedeutende Reform erarbeiten sollte.

An dieser Stelle sei ein Rückblick auf das „Wendejahr 2000“ gestattet. Es bescherte dem Lande eine neue Bundesregierung, einen neuen Innenminister. Es wurde ein striktes Sparprogramm für den Bereich der öffentlichen Verwaltung proklamiert, Reduktion des Beamtenheeres, eine schlankere staatliche Administration. Der Schwung privatwirtschaftlichen Denkens sollte die Bürokratie aus dem Schlaf reißen. Dieser Effekt der „neuen Besen“ machte auch vor dem Sicherheitsapparat nicht Halt. Ihm wurde eine dezente Abmagerungskur verschrieben. Nicht nur in den Strukturen, sondern auch in der personellen Ausstattung. Der naiven Anschauung folgend, dass die Produktion von Sicherheit denselben Regeln folgt wie die Herstellung von Dachpappe oder Unterwäsche...

Die Konsequenz: zwei Jahre Verzicht auf die Einstellung von Polizeischülern und Abbau des Personalstandes von oben her durch großzügige frühzeitige Pensionierungen auf Basis von Sonderregelungen, die es erlaubten, Staatsdiener mit dem „goldenen Fußtritt“ in die „Rente“ zu befördern. Der Personalabgang sollte durch effizientere Strukturen ausgeglichen werden.

Das war die Grundidee. Doch Sicherheit ist keine Dachpappe. Eine aus Osten importierte Kriminalitätswelle, wie sie das Land noch nicht erlebt hatte, störte die Pläne. Opposition und Bevölkerung riefen vehement nach mehr Polizei, bremsten so den neuen Schwung und zwangen zu einem Umdenken.

Das Innenministerium selbst glich in jenen Tagen einer administrativen Baustelle. Eine neue Geschäftseinteilung jagte die andere. Organisationseinheiten

wurden wie Pingpongbälle hin und her geschossen, Organigramme schneller zu Schmierpapier als Kalenderblätter.

Aus kriminalpolizeilichen Abteilungen im Ministerium wurde ein Bundeskriminalamt geformt, eine Abteilung zur Korruptionsbekämpfung eingerichtet, der Staatsschutz neu organisiert. Ein Reformeifer, der Respekt abnötigte, allerdings auch die Kritik jener weckte, die der Meinung waren, es werde zu viel auf einmal reformiert und dabei so manch brauchbare Struktur zerstört.

Wie auch immer. Der Reformeifer erlahmte nicht und erfasste nun auch jene Bundesbehörden, die für die Sicherheit im Lande verantwortlich sind. Sie erhielten ebenfalls eine Abmagerungskur verschrieben, und zwar unter dem Titel „Entlastung von Aufgaben“.

Melde-, Pass- und Fundwesen wanderten zu Behörden der Bundesländer, damit - so die Erklärung der Politik - Exekutivbeamte für ihre eigentlichen Aufgaben frei gespielt würden. Was ein gelinder Scherz war, denn - mit Ausnahme von Teilen des Fundwesens - waren diese Agenden von Verwaltungsbeamten besorgt worden. Abgesehen von dem Umstand, dass diese Maßnahme dem Bürger vor allem in Wien und den größeren Städten die Besorgung seiner Amtswege keineswegs erleichterte, bedeutete dieser Schritt für die Bundespolizeibehörden eine Schwächung ihrer Position. Einer Position, die im Zuge der späteren großen Reform noch weiter ausgehöhlt werden sollte.

Vor allem in Wien zeitigte die Abmagerungskur bei der Exekutive erste Folgen. Der Kriminaldienst stand vor dem per-

sonellen Zusammenbruch. Das System des Rayonsdienstes konnte nicht mehr aufrechterhalten werden. Ein personalaufwändiges System, das jedem Beamten ein Gebiet (Rayon) zuwies, für das er verantwortlich war, das umgekehrt aber jedem in diesem Gebiet wohnenden Bürger einen fixen Ansprechpartner in Sicherheitsfragen garantierte. Man zog die verbliebenen Kriminalbeamten in mehreren Stützpunkten zusammen und arbeitete in Referaten weiter. Dadurch ging viel an Effizienz verloren, wie Orts- u. Personenkenntnis und vor allem der so notwendige Kontakt zu den Bürgern. Weiters wurden Dienststellen zusammengelegt, Strukturen geändert. Was als Reform verkauft wurde, war in Wahrheit eine aus der Not geborene „Frontbegradigung“. In der Sprache des Militärs heißt das geordneter Rückzug.

All diese Veränderungen warfen die Frage auf, was mit den Sicherheitsbehörden überhaupt geschehen sollte, deren Aufgabengebiete nach und nach eingeschränkt wurden. Daher ordnete man den Versuch einer Neuordnung der Sicherheitsbehörden flugs einem Konvent zu, der die Verfassung überarbeiten und erneuern sollte. Dass der Konvent in dieser Frage zu keinem konkreten Ergebnis kam, störte letztlich niemanden. Weil niemandem bewusst war, dass es sinnvoll ist, sich bei einer Reform des Sicherheitsapparates zuerst Klarheit über die Konstruktion jener Behörden, die primär für die Erhaltung der Sicherheit im Land verantwortlich sind, zu verschaffen, bevor man an die Neugestaltung des Wachkörpers, der den Behörden als bloßes Hilfsorgan zugeordnet ist, herangeht.

Vielen Politikern war nicht einmal der Zusammenhang klar. Sie hatten primär das spektakuläre Projekt des Innenministers vor Augen, das dieser eines Tages überraschend aus dem Hut gezaubert hatte und das sie einhellig begrüßten: Die Zusammenlegung von Polizei und Gendarmerie!

Minister Strasser war ein gewiefter Politiker, der seine Entscheidungen unbeirrbar und bisweilen mit Härte durchzusetzen wusste. Das verschaffte ihm Respekt, erzeugte darüber hinaus bei vielen Mitarbeitern Furcht und Unruhe. Sein Ruf als harter „Macher“ erlaubte ihm, der trotzgeübten Gendarmerie, die das eigentliche Hindernis darstellte, zu signalisieren, er offeriere ihnen zwei Möglichkeiten: entweder gegen ihren Widerstand mit aller Härte zusammenzulegen und dabei keinen Stein auf dem anderen zu lassen - oder aber -mehr oder minder in Kooperation mit der Gendarmerie - ein Modell der Zusammenlegung zu entwerfen, in welchem der Geist der alten „**Grauröcke**“ erhalten bleibe.

Natürlich wählte die Gendarmerie das kleinere Übel und hielt einigermaßen still. Mit dem Erfolg, dass alte Polizisten heute griesgrämig feststellen müssen: Auf dem neuen Wachkörper steht zwar Polizei drauf, es ist aber Gendarmerie drinnen. Der Minister hielt Wort. Er sorgte dafür, dass die Gendarmerie im Projektteam gewichtig vertreten war und bestellte einen krisenerfahrenen Offizier aus diesem Korps zum Leiter des Projektteams. Pro forma wurden so nebenbei auch einige Vertreter der Behörden der Reformgruppe zugeteilt und durften sich als „Feigenblätter“ bewähren. So schlug

die „Stunde der Offiziere“. Zumindest die der Gendarmerieoffiziere, welche sich nun am Ziel ihrer Träume wähten. Endlich konnten sie einen Wachkörper nach ihrer Vorstellung gestalten. Eine militärisch organisierte Truppe von etwa 28.000 Mann, einheitlich uniformiert und ausgerüstet, unter zentraler Führung. Ein bewaffnetes Korps, das sich selbst kontrollierte sowie eigenständig agierte und in dem der „Spirit der alten Gendarmerie“ weiterlebte. Das Projektteam erbrachte in den folgenden Jahren zweifellos eine hervorragende Leistung, die auch dann nicht geschmälert werden sollte, wenn man mit dem Ergebnis in einigen Punkten unzufrieden ist. Es war ein immenser Arbeitsaufwand notwendig, die skeptischen Mitarbeiter zu informieren, vom Reformwerk halbwegs zu überzeugen, sie über ihre Zukunft zu beruhigen, die Personalvertretungen zu besänftigen und insgesamt den Frust in der Belegschaft, der dieses Projekt begleitete, in annehmbaren Grenzen zu halten. Von den organisatorischen und rechtlichen Problemen gar nicht zu reden.

Dieser Aufwand hätte ein in allen Punkten akzeptables Ergebnis der Reform verdient, das auch unschwer zu erzielen gewesen wäre, hätten nicht diverse Gruppeninteressen das Lenkrad bewegt. Der Wunsch der Offiziere, sich vom Einfluss der Sicherheitsbehörden und deren Kontrollmöglichkeiten zu befreien, das Ziel der Gendarmeriegründen, im neuen Polizeikorps das Sagen zu haben und die besten Posten zu besetzen, das Streben im Polizeibereich, sich den Kriminaldienst einzuverleiben. Nicht alle Wünsche ließen sich erfüllen. So misslang beispielsweise

der Versuch, sich die lästigen Behörden endgültig vom Hals zu schaffen oder im Innenministerium ein „Oberkommando der Wehrmacht“ einzurichten. Trotzdem verloren die Offiziere den Glauben an das Christkind nicht. Immerhin hatten sie es geschafft, die inhaltlich ausgehöhlten Bundespolizeibehörden - mit Ausnahme von Wien - zu „Papiertigern“ zu machen, so wie das schon vorher im Gendarmeriebereich die Bezirkshauptmannschaften gewesen waren.

Warum aber „Papiertiger“? Weil auf dem Papier – also im Gesetz – die Position der Behörden auf den ersten Blick klar definiert und gefestigt erscheint, eine Befassung mit dem Detail oder aber die Praxis ein anderes Bild zeichnen: So normiert beispielsweise § 5 SPG im Absatz 1: „Die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes versehen für die Sicherheitsbehörden den Exekutivdienst, ...“ oder im Absatz 5: „Die Sicherheitsexekutive besteht aus den Sicherheitsbehörden und den diesen beigegebenen oder unterstellten Wachkörpern.“ Ohnehin alles in Ordnung, wird jeder sagen! Geht man allerdings ein wenig ins Detail, sehen die Dinge schon anders aus. Wenn man also beispielsweise den Unterschied zwischen „beigegeben“ und „unterstellt“ genauer betrachtet. Der Laie wird die Achseln zucken und nicht erfassen können, dass die Wurzel der Problematik in diesen zwei Worten liegt. Bis zur Reform waren die Wachkörper in den Polizeidirektionen, die in den 14 größten respektive wichtigsten Städten des Landes eingerichtet sind, den Behörden beigegeben - somit Teil der Behörde. Das ist heute aber nur mehr in Wien, das (noch) eine

Sonderstellung besitzt, der Fall. Diese kompakte und daher effiziente Form einer in sich geschlossenen Struktur, die in den Kristallisationspunkten der Kriminalität und anderer Gefahren für die Sicherheit, wie sie besonders in Ballungsgebieten auftreten, Sinn macht, wurde mit der Reform zugunsten einer Vereinheitlichung des Wachkörpers aufgegeben. Die Unterstellung des Wachkörpers bringt eine Schwächung der Kontroll- und Eingriffsmöglichkeiten der Bundespolizeibehörden mit sich. Denn der Wachkörper ist nun eine von den Polizeidirektionen streng getrennte, selbständige Organisation, über die diesen Behörden nur mehr ein fachliches Aufsichtsrecht bei der Vollziehung der Sicherheitsverwaltung zusteht. Da die Handhabung der Kriminalpolizei nicht zur Vollziehung der Sicherheitsverwaltung zählt, liegt zumindest auf Grundlage des Sicherheitspolizeigesetzes in der Fassung von 2005 eine Unterstellung des Wachkörpers Bundespolizei unter die Bundespolizeibehörden für Zwecke der Kriminalpolizei expressis verbis nicht vor und kann nur über Krücken konstruiert werden. In der Praxis heißt das aber, dass vor der Reform der Polizist, der beispielsweise eine Diebstahlsanzeige aufnahm, organisatorisch der Behörde angehörte, daher die Behörde von Beginn der folgenden Ermittlungen an die Möglichkeit hatte, diese zu steuern, in sie einzugreifen und in sensiblen Amtshandlungen über die Einhaltung der Rechtsstaatlichkeit zu wachen. Nach dem 1.7.2005 ist der Polizist, der die Anzeige aufnimmt, Angehöriger des Stadtpolizeikommandos und die Behörde in dieser rechtlichen Interpretation mehr

oder minder auf die Bereitwilligkeit des Wachkörpers zur Zusammenarbeit angewiesen. Grund für das Dilemma stellt die ersatzlose Streichung des § 2 Gendarmeriegesetz 1918 dar, der das allgemeine Unterstellungsverhältnis des Wachkörpers zu den Sicherheitsbehörden normierte. Ein Ausweg aus diesem Manko wäre gewesen, eine der alten rechtlichen Situation vergleichbare Bestimmung zu erlassen oder aber den neuen Wachkörper – so wie noch in Wien – den Sicherheitsbehörden beizugeben. Dass man es nicht für notwendig hielt, hier eine solide und saubere Lösung anzustreben und über das Manko nonchalant hinweggeht, lässt für die Zukunft noch so einiges erwarten.

Der Einführungserslass des Innenministeriums zur Reform befasst sich jedenfalls auf sechs Seiten mit dem Verhältnis Behörden - Wachkörper und führt – anscheinend unbeeindruckt von allen rechtlichen Bedenken – unter anderem aus, dass der Weisungszusammenhang zwischen der Sicherheitsbehörde und den ihr nach dem SPG zugeordneten Exekutivorganen auch für Tätigkeiten im Dienst der Strafjustiz uneingeschränkt bestehe. In dem Abschnitt allerdings, der mit „Steuerung durch behördlichen Auftrag“ übertitelt ist – also das Weisungsrecht der Behörden behandelt – fehlt im Erlass der Hinweis auf die Kriminalpolizei und ist nur von „Sicherheitsverwaltung und Sicherheitspolizei“ die Rede. Erst bei der Berichtspflicht taucht die Bezeichnung „kriminalpolizeiliche Amtshandlungen“ wieder auf. Mit einem Wort: Der Erlass gibt keine klaren Richtlinien und öffnet den verschiedensten Standpunkten

Tür und Tor. Der 1. Juli 2005 setzte die umfassendste und bedeutendste Reform der Wachkörper in den letzten Jahrzehnten in Kraft.

Eine Reform, die ohne Zweifel verdienstvoll und zukunftsweisend ist. Allerdings wurde die Chance vertan, über den Wachkörper hinaus den gesamten österreichischen Sicherheitsapparat neu zu gestalten. Also vor allem auch die Sicherheitsbehörden und ihr so wichtiges Zusammenspiel mit dem Wachkörper einer vernünftigen Regelung zu unterziehen. Gerade in Zeiten, in denen Europa um seine Sicherheit besorgt und um Steigerung der Effizienz der Polizeiarbeit bemüht ist, wäre es angebracht gewesen, in Österreich rechtzeitig ein „Gebäude der Sicherheit“ zu errichten, das im übertragenen Sinn „über eine geordnete Kennzeichnung der Stockwerke verfügt und einen Lift besitzt, der keine Etage überspringt“, wo also eine über den Wachkörper hinausgehende straffe Hierarchie für klare Verhältnisse in der Zusammenarbeit aller Teile der Sicherheitsexekutive sorgt. Allerdings fehlte dafür der Politik das Problembewusstsein. Sie hatte nur wenig Ahnung vom Knirschen des Räderwerks zwischen Behörden und Wachkörpern. Zudem war sie auf die Zusammenlegung von Polizei und Gendarmerie fixiert, von der sich ein früherer Rechnungshofpräsident unglaubliche Vorteile fürs Budget versprochen hatte. Und überdies waren für die Sicherheit ja ohnehin nur die uniformierten Beamten wichtig, von denen es gar nicht genug auf den Straßen geben konnte. So kam es zum Gegenteil dessen, was vernünftig gewesen wäre. Man

zog die Trennlinie zwischen Behörden und Wachkörper noch schärfer, machte damit die für die Sicherheit im Lande so wichtige Zusammenarbeit noch komplizierter! Es ist ein Versäumnis der Politik, den überschießenden Eifer der Reformer, der seine Motivation aus Gruppeninteresse und Profilierungsstreben bezog, nicht gezügelt zu haben. Mit dem demokratiopolitisch fragwürdigen Erfolg, dass wir jetzt in Österreich quasi ein „zweites Heer“ besitzen. Eines, das sich selbst kontrolliert und weitgehend eigenständig agiert, während die eigentlich zur Kontrolle berufenen Sicherheitsbehörden geschwächt oder nach wie vor zahllos versuchen, ihre Aufgaben erfüllen.

Zwei Anmerkungen zum Schluss: Die Reform kostet viel Geld, der ehemalige Präsident des Rechnungshofes wird enttäuscht sein. Zunächst also keine Entlastung fürs Budget. Die frustrierte Belegschaft bei Laune zu halten, ist teuer, auch wenn ein Stück des Kuchens, der zur Verteilung gelangt, den schrumpfenden Behörden abgezwickelt wird. Glücklicherweise nimmt in Österreich der Hang zum Operettenhaften den Dingen letztlich die Schärfe. Neue blaue Ausgehuniformen mit k. u. k Stehkragen, die in ihrem Schnitt denen der französischen Schlafwagenschaffner ähneln (hoffentlich kein schlechtes Omen) und als Herzenswunsch der Herren Offiziere: der Titel Generalmajor!

*Mag. Michael Sika
Generaldirektor f.d.ö. Sicherheit iR
Präsident des Kuratoriums
Sicheres Österreich*

(erschieden im Criminal-Digest Ausgabe 9/10 2005)

Gastkommentare drücken die Meinung des jeweiligen Autors aus, die sich nicht unbedingt mit der des Herausgebers decken muss.

Villach/Landskron/Annabichl**Der „letzte Gendarm“ Kärntens
im Ruhestand**

Mit 31. Mai 2005, also noch vor der Wachkörperzusammenlegung, beendete AbtInsp Friedrich Dempfer der VAASt Villach seine aktive Berufslaufbahn und ging somit als definitiv letzter Gendarm Kärntens in Pension.

Friedrich Dempfer, ein gelernter Tischler, trat im Alter von 19 Jahren voller Stolz und Überzeugung in die österreichische Bundesgendarmerie ein. Schon sein einstiger Lehrherr beschrieb ihn durchaus treffend als ehrlichen, intelligenten, aber auch sehr kritischen Menschen.

Den Großteil seiner Zeit als Gendarmeriebeamter verbrachte der überaus wortgewaltige Abteilungsinspektor auf der Verkehrsabteilung-Außenstelle in Villach-Zauchen, wo er zuletzt die Funktion eines stellvertretenden Dienststellenleiters ausübte.

Seine Eloquenz und Geradlinigkeit, gepaart mit einem stark ausgeprägten Gerechtigkeitssinn, waren geradezu prädestinierte Voraussetzungen für seine Tätigkeit als erfolgreicher Personalvertreter und Beschuldigtenvertreter in Disziplinarverhandlungen. Insbesondere in seiner Funktion als Personalvertreter ist er noch vielen Vorgesetzten als unbeugsamer, aber zugleich charmanter Verhandlungspartner mit Handschlagqualität in Erinnerung geblieben.

Durch die Folgen eines Dienstunfalles war Kollege Dempfer in letzter Zeit gesundheitlich angeschlagen und mach-

te von der Möglichkeit - vorübergehend in der Personalabteilung beim LGK für Kärnten in Krumpendorf verwendet zu werden – Gebrauch. Während dieser Zeit lernten wir „Friedl“ als überaus liebenswürdigen Mitarbeiter kennen, der sich rasch mit seiner neuen Aufgabe als „Personalist“ identifizieren konnte und sich nahezu nahtlos in das eingespielte Team einfügte.

Am 20.10.2005 lud Kollege Dempfer zahlreiche MitarbeiterInnen der einst von ihm so geschmähten „Tintenburg“ zu einer Abschiedsfeier ins GH Krall in Klagenfurt ein. Er bedankte sich bei den MitarbeiterInnen der Personalabteilung für die kameradschaftliche Aufnahme und das ihm entgegengebrachte Vertrauen und Verständnis.

Der Leiter der Personalabteilung, Obstlt. Kienzl Hermann, gab in seiner Laudatio einige Bonmots zum Besten und dankte Kollegen Dempfer für dessen aufrichtigen, loyalen und zugleich freundschaftlichen Umgang.

Wir wünschen unserem „Friedl“ vor allem Gesundheit, aber auch viel Spaß beim Theaterspielen, Motorradfahren, Leserbriefschreiben, Kochen, Fensterputzen etc.

Du bist auch hinkünftig ein gern gesehener Gast !!!

*Deine MitarbeiterInnen
der Personalabteilung*

EINFACH ZUM NACHDENKEN**Orientierung und Sinn**

Die Welt des Marktes und des Kapitals ist weiter im Vormarsch. Bindungen, Werte, Traditionen und Vielfalt stehen dieser Offensive im Weg. Doch jenseits von Angebot und Nachfrage, jenseits von Euro, Dollar, Dax und ATX, ist die Sehnsucht nach persönlicher Zuwendung, nach menschlichem Kontakt und sozialer Wärme größer denn je. Und alles entscheidend ist, dass diese inneren Schutzwälle nicht ganz zerstört werden können. Die Sehnsucht nach Sinn und Orientierung, nach Heimat und Bindungen, nach Vertrauen und Verlässlichkeit, nach Gemeinsamem und Langfristigem ist in dieser Zeit greifbar und erfüllbar geworden.

Karl Brunner

Wien/Graz/Klagenfurt

Film zum Jubiläum 50-Jahre-Flugpolizei fertiggestellt

Über Auftrag des Bundesministeriums für Inneres fanden seit Mitte Juni 2005 Dreharbeiten zu einer Jubiläumsdokumentation anlässlich des 50jährigen Bestandes der Flugpolizei in Österreich statt. Mit der Umsetzung des Projektes wurde einer der erfahrensten Filmemacher der Exekutive Österreichs, Sepp Weinzettl vom LPK Steiermark, beauftragt. Als auflockernde Rahmenhandlung wurde ein kleiner Junge aus Kärnten in den Film eingebaut, dessen Traumberuf schon immer Pilot gewesen war. Beim „Casting“ für diese „Hauptrolle“ wurde man schließlich in Kärnten fündig:



Sepp Weinzettl (re) mit ChefInsp Schausberger bei der Besprechung einer Szenenfolge.

Der 7jährige Luca Rak aus Klagenfurt erfüllte alle Voraussetzungen für diese Rolle. Obwohl sein optischer Einsatz im Film nur kurz war, waren alle von dem ausgesprochen fotogenen „Shooting-Star“ im Helikopter restlos begeistert.

Gemäß Drehbuch wurden natürlich alle Flugeinsatzstellen in ganz Österreich in das filmische Konzept integriert. Der Film zeigt einen Querschnitt über die vielfältige und gefahrenvolle Arbeit



Die letzte Klappe ist gefallen – der Film ist im Kasten – Luca Rak und Sepp Weinzettl freuen sich über den Abschluss.



Zwei der „Hauptdarsteller“ vor dem Einsatz.

der Flugeinsatzstellen sowie die verwendete Technik.

–nig–

Wien: 50 Jahre Bundesheer

Prächtige Jubiläumsparade begeisterte Hunderttausende

In diesem von Jubiläen nur so strotzenden Jahr 2005 bildete die große Jubiläumsparade des österreichischen Bundesheeres am 26. Oktober 2005 in Wien den absoluten Höhepunkt der Feiern aus diesem Anlass.

Mit ein wenig Wehmut werden sich die Traditionalisten an das Jahr 1999 erinnern, als zum 150-Jahr-Jubiläum der Gendarmerie ebenfalls eine große und international besetzte farbenfrohe Parade über die Ringstrasse defilierte.



Paradespitze mit dem Führungsfahrzeug mit dem Paradekommandeur Generalleutnant Entacher.

Aber die „Nachfahren“ der B-Gendarmerie, aus deren Reihen sich ja das neue Bundesheer der 2. Republik im Jahre 1955 schlussendlich rekrutierte, machten der leider heuer nominell verabschiedeten Bundesgendarmerie mit diesem 7,5 km langen Vorbeimarsch von 4.040 Soldatinnen und Soldaten sowie 195 Panzern und rund 100 Luftfahrzeuge alle gebotene Ehre.

Dichtgedrängt standen hunderttausende begeisterte Zuschauer auf der Wiener Prachtstrasse.

Mit in der sehenswerten Abfolge der diversen Einheiten waren auch uniformierte Abgesandte der seinerzeitigen 4 Signatarstaaten des Staatsvertrages, die in den Fahngruppen mitmarschierten.

Fünf Jahrzehnte nachdem der letzte Besatzungssoldat Österreich im Oktober 1955 verlassen hatte, kann das neue österreichische Bundesheer auf eine stolze Erfolgsbilanz verweisen: Erfolgreiche Kriseninterventionen im Ausland (Kongo, Golan, Kosovo, Zypern, Ruanda), unzählige lebensrettende Katastropheneinsätze im Inland (Galtür, Lassing, Hochwasser etc.) und der effektive



Auch die Alpintruppe war ausgerückt.



Parade vor der Ehrentribüne.



Phantastischer Blick auf den Rathausplatz und die begeisterten Zuschauer.



Fotos: Bundesheer

Selbstverständlich waren auch dementsprechend ausgerüstete Einheiten für Einsätze in Spezialadjustierung beim großen Defiléé dabei.

Schutz der EU-Außengrenze) bilden ein „Habeneinsatzkonto“ von erheblichem Wert.

Mit der Meldung durch den Paradekommandanten Generalleutnant Entacher an Bundespräsident Fischer vor dem Parlament begann das Defiléé, in dem ein Querschnitt über die gesamte Leistungskraft und die Ausrüstung geboten wurde. Der Vorbeimarsch, der live im ORF-Fernsehen übertragen wurde, dauerte rund 70 Minuten. Alles in allem war diese Veranstaltung zweifellos der Höhepunkt der diesjährigen Feiern zum Nationalfeiertag und bewies einmal mehr, dass das Bundesheer in der Bevölkerung unseres Landes tiefer und fester verwurzelt ist als es so manche Kritiker wahrhaben wollen.

— □ —



Blick auf die internationalen Fahngruppen.



Klagenfurt**Personalabteilung bedankt sich bei der Logistikabteilung**

Obstlt Hermann Kienzl, der Leiter der Personalabteilung im Landespolizeikommando für Kärnten, bedankte sich im Namen seiner Abteilung bei AbtInsp Adolf Robitsch der Logistikabteilung für seine hervorragende Unterstützung im Rahmen der Übersiedlungsmaßnahmen von Krumpendorf ins Sicherheitszentrum nach Klagenfurt. Wie Obstlt Kienzl in einem Gespräch Robitsch gegenüber betonte, waren seine Fachkompetenz, seine Übersicht und seine fast schon grenzenlose Geduld bei der Übersiedlung und den damit einhergehenden Schwierigkeiten bzw. laufenden Änderungen einmalig und absolut beeindruckend gewesen. Als kleines Dankeschön wurde AbtInsp Robitsch eine Designer-Uhr überreicht.



Obstlt Kienzl bedankt sich persönlich bei AbtInsp Robitsch.

Spittal/Drau**Kommando des Jägerbataillons 26 in Spittal/Drau ehrte Polizisten der Lieserstadt**

Ende April 2005 veranstalteten die Verantwortlichen des Jägerbataillons 26 in der Türkaserne in Spittal/Drau eine Abrüsterfeier, um eventuelle Auswüchse außerhalb des Kasernenbereiches zu vermeiden.

Zur späteren Stunde hörte der diensthabende OvD plötzlich ein lautes Krachen im Bereich der LKW-Abstellplätze. Dort stellte er fest, dass zwei Heereslastfahrzeuge unbefugt in Betrieb genommen worden sind und Sachschaden 30.0000 angerichtet hatten. Weiters sah er noch einen Uniformierten in Richtung Bundesstraße weglaufen. Sofort und entgegen der Vorschriften verließ er per Fahrrad das Kasernengelände und konnte den Flüchtigen, einen Abrüster, stellen. Bei der Spurensicherung wurde weiters ermittelt, dass noch ein zweiter Täter mit

im Spiel gewesen war. Der verdächtige Rekrut erwies sich bei der Vernehmung als ein „echter Steher“ und leugnete entschieden. Auch von einem zweiten Täter wollte er nichts wissen, so musste er nach der erkennungsdienstlichen Behandlung wieder freigelassen werden.

Im August kam das Ergebnis der DNA-Probe, die positiv ausgefallen war.

Der szt. Verdächtige wurde zur Tat neuerlich befragt. Beharrlich blieb er bei seiner Version, mit der Tat nichts zu tun zu haben. Auch schwieg er sich über den zweiten Täter weiter aus. Daraufhin erfolgte ein Haftantrag wegen Verabredungs- und Verdunkelungsgefahr. Erst nach einem genauestens erstellten Zeit-Weg-Diagramm, das durch die genauen Aussagen des diensthabenden OVD nachgereicht wurde, erkannte er die

Ausweglosigkeit seiner Lage. Wegen der erdrückenden Beweislage legte er ein umfassendes Geständnis ab. Schließlich gab er auch den Namen seines Mittäters bekannt.

Für die hervorragende Ermittlungsarbeit der Polizeiinspektion Spittal/Drau bedankte sich der Bataillonskommandant Obstlt Erhard Eder im Zuge einer Flaggenparade vor der angetretenen Mannschaft bei den beiden Bezirksinspektoren Wolfgang Pichelkastner und Horst Zechner. Als ein kleines Dankeschön erhielten sie ein traditionelles Ehrengeschenk überreicht.

Gerhard Seiwald



Die Geehrten (von links) Vzlt Josef Obwegger, BezInsp Wolfgang Pichelkastner, BezInsp Horst Zechner und Bataillonskommandant Obstlt Erhard Eder.

Klagenfurt

„Sherlock Holmes der Asche“ Hans Hammer klärte Millionenbrand

Der wohl erfolgreichste Brandermittler Österreichs der letzten Jahre, ChefInsp Johann Hammer vom Landeskriminalamt Kärnten, konnte durch kluge Ermittlungen und ein ganz hervorragend gestricktes Einvernahmekonzept nach mehreren Monaten den Millionenbrand beim Klagenfurter Baustoffhändler Ö-BauEgger in der Kirchengasse aufklären.

Der Brand war am 21. Mai 2005 aus vorerst unbekannter Ursache ausgebrochen und richtete einen Gesamtschaden von ca. 10 Millionen Euro an.



Die ursprünglichen Brandnachforschungen der Klagenfurter Polizei und des Bundeskriminalamtes in Wien ergaben aber schließlich eindeutige Fakten, die auf Brandstiftung durch unbekannte Täter hinwiesen. Wochenlange Erhebungen und Befragungen konnten aber keine eindeutigen Hinweise auf eine bestimmte personale Täterschaft erbringen.

Nachdem vorerst keine weiteren Konkretisierungen zur Klärung des Falles verzeichnet werden konnten, beauftragte schließlich der Leiter des Landeskriminalamtes Oberst Hermann Klammer ChefInsp Johann Hammer mit der Fortführung bzw. Wiederaufnahme der erforderlichen Recherchen. ChefInsp Ham-

mer machte dann binnen kürzester Zeit seinem Spitznamen „Sherlock Holmes der Asche“, den er schon vor Jahren von einer Zeitung erhalten hatte, alle Ehre. Mit einer äußerst raffiniert eingefädelten Ermittlungsstrategie, die ihn mehrere Tage lang im Baumarkt als Fahnder tätig sein ließ und bei welcher er ganze Serien von Nachbefragungen durchführte, stieß er – wie es ihm schon so oft in der Vergangenheit in solchen Fällen bravurös gelungen war – auf eine verdächtige Person, die nach seinem Dafürhalten als Täter in Frage kommen könnte. Das war mehr oder weniger seinem Fingerspitzengefühl oder seiner Intuition als Krimi-



ChefInsp Hammer bei zwei Großbränden im Einsatz.

nalist zu verdanken. Bei der mehrfachen Befragung des verdächtigen Lehrlings kristallisierte sich schließlich ein zentraler Ermittlungsansatz bzw. Ermittlungspunkt heraus.

Nachdem der Tatverdächtige sich bei diesem Befragungspunkt in Widersprüche verhedderte, konnte ChefInsp Hammer dann seine Einvernahme mit einem vollen Geständnis des Tatverdächtigen krönen. Dieses wurde dann bei einem gerichtlichen Lokalaugenschein verifiziert, wobei sich die Angaben des mutmaßlichen Täters klar mit den Ermittlungsergebnissen deckten.

Als Tatmotiv könnten persönliche Probleme des Lehrlings entscheidend gewesen sein. So hatte er im Herbst 2004 bereits einige Müllcontainer in Brand gesteckt und am 12. April 2005 an seinem Arbeitsplatz bereits einmal Feuer gelegt, das er aber selbst gemeldet hatte, um so - nach seinen eigenen Angaben – ein wenig Lob einzuheimen.

Wieder einmal konnte durch ChefInsp Hammer, der im Vorjahr mit dem Großen Ehrenzeichen des Landes ausgezeichnet wurde, ein Millionenbrand geklärt und zu den Akten gelegt werden. Die über 25jährige Erfahrung des erfolgreichen Brandermittlers, der seit 1980 bei der Gendarmeriekriminalabteilung und nunmehr beim Landeskriminalamt tätig ist, haben dazu das ihre beigetragen.

Dieser spektakuläre Ermittlungserfolg fand auch in den Medien sowohl in Kärnten wie auch österreichweit ihren dementsprechenden positiven Niederschlag.

Herzliche Gratulation auch von der Redaktion!

– □ –

Klagenfurt/Seeboden/Wolfsberg

Ehrungen durch den Zivilschutzverband Kärnten

Bei der diesjährigen Generalversammlung am 10. November 2005 haben drei verdienstvolle Exekutivbeamte für ihre langjährige positive Zusammenarbeit mit dem Zivilschutzverband in Kärnten Auszeichnungen erhalten.

Dem letzten Landesgendarmeriekommandanten von Kärnten, Brigadier Willibald Liberda, wurde das Silberne Ehrenzeichen verliehen. Die Silberne Verdienstmedaille des Zivilschutzverbandes erhielten Kontrollinspektor Karl Dextl, langjähriger Chef der Gendarmerie-Diensthundestaffel, sowie Chefinspektor Erhard Friessnik, Kommandant der Polizeiinspektion Wolfsberg. Die Auszeichnungen wurden vom Kärntner Zivilschutzpräsidenten Ing. Sieghart Hasler überreicht. Wie bei der Verleihung betont wurde, haben die drei Geehrten in der Exekutive über viele Jahre durch ihre im jeweiligen Bereich getätigten Aktivitäten die Anliegen des Kärntner Zivilschutzverbandes ganz wesentlich unterstützt.

—red

Präsident Ing. Hasler überreicht das Silberne Ehrenzeichen an Brigadier Liberda.



Ehrung ChefInsp Friessnik. ▼



Übergabe der Medaille an KI Karl Dextl.



Alle Ausgezeichneten mit dem Präsidium des Zivilschutzverbandes auf einen Blick.

Foto: KZSV

**Klagenfurt: „Doppelvierziger“ in der Personalabteilung:
oder**

**„PISt“ du noch
oder „SAPst“ du schon**

Zwei runde Geburtstage galt es im Herbst 2005 in der Personalabteilung des Landespolizeikommandos Kärnten zu begehen. Da war zuallererst der Eintritt des Chefs der Abteilung, Obstdt Hermann Kienzl, in den Club der „Vierziger“ zu verbuchen.

Ein Alter, das man dem erfahrenen und sportlichen Personalisten trotz ziemlich großem Reformstress und massivem Einsatz bei der Umsetzung der Polizeireform absolut nicht ansieht.

Zweite im „Bunde der Neo-Vierziger“ war seine Mitarbeiterin Karin Malle, die ebenfalls die Schwelle zum 5. Lebensjahrzehnt bravourös und souverän gemeistert hatte.

Auch ihr ist dieses Alter keinesfalls anzumerken. Sicherlich auch ein Zeichen, dass in der Abteilung gesunde Lebensweise und entsprechende Vorsorgeaktivitäten keine leeren Worthülsen sind.

Im Rahmen einer netten kameradschaftlichen Feier gratulierte die komplett erschienene Belegschaft der Personalabteilung beiden Jubilaren.



Übergabe des „SAP-T-Shirts“ an Karin Malle.



Die beiden „Neo-Vierziger“ Obstdt Hermann Kienzl und Karin Malle mit Mjr Helmut Schlintl.

Obstdt Kienzl erhielt einen Tandemfallschirmsprung als Geschenk seiner Mitarbeiter, während Karin Malle mit einer Designeruhr von Calvin Klein und einem „SAP-Leibchen“ viel Freude hatte.

Bei einem Brötchenbuffet von Blasius Kaschnig wurde noch einige Zeit im gemütlicher Runde verbracht und gedanklich versucht, den neuen „Leitpruch“ der Abteilung – „PISt du noch, oder SAPst du schon“ – zu analysieren. Den meisten Key-Usern ist das natürlich binnen kürzester Zeit gelungen.

– □ –

Gundersheim

Karl Buchacher feierte Neunziger

Am 22. September 2005 feierte Gendarmerierevierinspektor in Ruhe Karl Buchacher aus Gundersheim seinen 90. Geburtstag. Er erfreut sich guter Gesundheit und hat kaum altersbedingte Beeinträchtigungen, sodass er voll am Leben teilnehmen kann.

Buchacher verrichtete längere Zeit auf den Gendarmerieposten Maria Luggau, Dellach/Gail und zuletzt bis zu seiner Pensionierung 10 Jahre in Kötschach-Mauthen seinen Dienst.

Mit Ablauf des Juli 1977 verabschiedete er sich am 31. 7. 1977 in den wohlverdienten Ruhestand. Karl Buchacher war

immer ein korrekter und fleißiger Gendarm und sorgte auch für den Fortbestand seines Berufes, da sein Sohn Walter Buchacher, aktiver Kollege der PI Kötschach, in seine Fußstapfen trat.

Zu seinem runden Geburtstag gratulierten ihm der Bezirkspolizeikommandant des BPK Hermagor, Mjr Werner Mayer, sowie der PIKdt seiner Wohnortgemeinde Kirchbach, AI Peturnig, sowie ehemalige Kollegen und weitere Institutionen des öffentlichen Lebens und wünschten dem Jubilar noch viele gesunde und zufriedene Jahre.

Josef Peturnig



Klagenfurt

Leonhard Plattner im „Club der Achtziger“

Am 7. November 2005 beging Abteilungsinspektor iR Leonhard Plattner in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Der aus Hermagor im Gailtal gebürtige Beamte trat schon kurz nach dem Kriegsende am 30. Juni 1945 in die noch junge und im Aufbau begriffene Gendarmerie ein. Seine erste Dienststelle war der Posten Mauthen, wo er bis 1951 eingesetzt war.

Danach wechselte er zur damaligen Erhebungsabteilung, in der er bis 1953 verwendet wurde. Nach einem kurzen „Intermezzo“ auf dem GP Paternion folgte er dem Ruf in das „altherwürdige“

Haus am Völkermarkter Ring, indem er in der Adjutantur nahezu 12 Jahre Dienst verrichtete und er unter anderem auch für die täglichen Presseberichte verantwortlich war.

Vom LGK in Klagenfurt führte ihn sein dienstlicher Werdegang später nach Krumpendorf zur Schulabteilung, der er schließlich als Gendarmerielehrer von 1965 bis 1986, dem Jahr seiner Pensionierung, die Treue hielt.

Wer – und der Autor spricht hier aus eigener Erfahrung – die pädagogischen und fachlichen sowie Fähigkeiten des Jubilars in den Fächern Deutsch und Verwaltungsrecht persönlich erfahren durfte, der wird wohl eingestehen, dass Leonhard Plattner ein wirklich außergewöhnlicher Lehrer gewesen ist. Vor allem seine Kompetenz im Fach Deutsch war bestechend. Viele seiner Schüler mussten erkennen, dass das Schreiben einer gut formulierten Gendarmerieanzeige auch manchmal für Maturanten so einfach nicht war, wie man sich das vorgestellt hatte. Leonhard Plattner hat sich aber im Ruhestand sozusagen nicht zur Ruhe gesetzt, son-

dern er hat auf vielfältige Weise versucht, seinen persönlichen und intellektuellen Horizont zu erweitern. Sein hohes Interesse für die Grenzwissenschaften und die Philosophie ist dabei genauso beachtlich, wie sein Faible für die Musik. Der Jubilar ist ein lebender Beweis mehr dafür, dass auch im fortgeschrittenen Alter der menschliche Geist zu bewundernswerten Leistungen fähig ist. Und er hat auch andere an seiner kritischen Haltung dem Zeitgeist und der Moderne gegenüber teilhaben lassen. Seit November 1995 schrieb er in der Gendarmeriebrücke unter der Rubrik „Kritisch betrachtet“ über diese seine „Plattnersche Denkschule“.

Plattner lud seine ehemaligen Mitstreiter in der Gendarmerieschule zu einer netten kameradschaftlichen Geburtstagsfeier in den Gasthof Schreier in Klagenfurt ein, wo natürlich die „alten Zeiten“ und so manche Begebenheit aus dem bewegten Gendarmerieschulalltag wieder lebendig wurden.

Nachdem der Jubilar einen sehr persönlichen Rückblick auf sein Leben und die Zeit in der Gendarmerie gegeben hatte, würdigte ihn sein letzter Chef Oberst iR Egydius Bernhart mit einer Laudatio und strich seine hervorragende Arbeit als Pädagoge hervor.

– nig



Oberst iR Bernhart (li) gratuliert dem Jubilar und ehemaligen Lehrerkollegen.



Der Jubilar mit seinen ehemaligen Kollegen der Gendarmerieschule und seinem Neffen (ganz rechts).

Italienisch-Kurs-Teilnehmer zu Besuch in Triest

Vor einigen Jahren nahmen freiwillig mehrere Gendarmerie(Polizei) beamtete des Bezirkes Spittal/Drau an einem Italienischkurs teil. Jetzt besuchte man die altösterreichische Hafenstadt Triest. BezInsp Hans-Peter Fröschl vom Polizeikooperationsbüro Thörl-Maglern nützte seine Kontakte zur italienischen Polizei. So besichtigte man die Landespolizeidienststelle der Polizia Stradale in Triest. Dort konnte man erleben, dass auch die italienischen Kollegen fast unter ähnlichen Bedingungen arbeiten, wie ihre österreichische Kollegen. Auch bei der dortigen Hafenspolizei konnten interessante dienstliche Einblicke gewonnen werden. Wie schon so oft gewohnt, konnten sich die Oberkärntner Polizeibeamten wieder einmal von der Gastfreundlichkeit der Italiener überzeugen.

Gerhard Seiwald



BPKdt Oberst Johann Schunn mit einer Kollegin im Hafengebiet.



AbtInsp Ewald Dorner von der Polizeiinspektion Heiligenblut im Gespräch mit einem Kollegen der Polizia Stradale.

Klagenfurt/Triest

5. internationales Auto- und Motorradtreffen der Polizei

Wie bereits in den vergangenen Jahren, organisierte der italienische Polizei Auto Club Nazionale delle Forze di Polizia in Zusammenarbeit mit dem Landespolizeikommando für Kärnten auch heuer wieder die bereits traditionelle internationale Polizeisternfahrt.

Die für diese Veranstaltung verantwortlichen Vertreter des Landespolizeikommandos für Kärnten, ObStlt Harald Tomaschitz und KontrInsp Josef Huber, wurden vom Magistrat der Landeshauptstadt Klagenfurt tatkräftig unterstützt. Bei der Anreise nach Klagenfurt wurde auf dem Minimundusparkplatz ein Geschicklichkeitfahren durchgeführt.

Auf dem Alten Platz in Klagenfurt wurden die 120 Teilnehmer durch den Bürgermeister der Stadt Klagenfurt Dkfm. Harald Scheucher begrüßt und zu einem Imbiss eingeladen.

Die Route führte über die Staatsgebiete von Italien, Österreich und Slowenien.

Der Start der Tour fand am 8. September 2005 in Udine statt und führte über Tarvis, Villach, Ossiachersee, Feldkirchen, Klagenfurt, Rosental, Faakersee, Tarvis, Slowenien und Udine, zum Ziel nach Triest, wo am 10. Sept. 2005 auf der Piazza de Unitá ein Polizeimusikkapellentreffen stattfand, bei welchem auch die Polizeimusik Kärntens mit ihrem Kapellmeister Peter Leber erfolgreich auftrat.

An dieser Veranstaltung, die den Kontakt der europäischen Polizei-Einheiten fördern und die Zusammenarbeit stärken sollte, nahmen Polizeiangehörige aus vielen europäischen Ländern (neun Nationen) in Uniform mit ihren Dienstfahrzeugen teil.

Mit derartigen Veranstaltungen soll ein Beitrag zur grenzüberschreitenden Kameradschaftspflege und einer unbürokratischen Vertiefung der Beziehungen zwischen den Angehörigen der diversen Exekutivkorps geleistet werden.



Empfang im Gemeinderatsaal von Klagenfurt.



Begrüßung durch Bgm. Scheucher.



Weitere Teilnehmerfahrzeuge auf dem Neuen Platz.



Ein Polizei-auto der Sonderklasse aus Italien.

Forum der Nationen

Polizeitreffen in der Daimlerstadt Schorndorf



Fotos: Polizei Waiblingen

Ein farbenprächtiges Bild - die multinationale „Polizeigruppe“ auf dem Hauptplatz, wo sie vom Oberbürgermeister Winfried Kübler herzlich willkommen geheißen wurde.

In der Zeit von 27. bis 29. Mai 2005 nahmen Beamte des Gendarmeriepostens Radenthein über Einladung von Kollegen der Polizeistation Schorndorf/Waiblingen am „Forum der Nationen“ in der Daimlerstadt teil.



Begrüßung im Polizeirevier Schorndorf.

Der Einladung war ein Besuch der deutschen Kollegen vor drei Jahren in Radenthein vorangegangen.

Hauptinitiator dieses polizeilichen Kameradentreffens war die Radsport-

gruppe des Polizeireviers Schorndorf unter der Federführung von Koll. Rainer Schuster. Diese Gruppe unterhält bereits seit Jahren Kontakte mit den Polizeistationen der Partnerstädte von Schorndorf in Europa und sogar in Übersee.

So fanden sich an diesem Wochenende Polizeikollegen aus den Partnerstädten Dueville/Italien, Tulle/Frankreich, Bury/England, Kahla/Thüringen, Tuscaloosa/Alabama (USA), Cham/Bayern und eben die Kollegen Ebner, Modl und Allmayer vom Gendarmerieposten Radenthein ein.

Alle Kameraden aus den Partnerstädten waren privat bei Kollegen aus Schorndorf untergebracht.

Nach dem ersten Empfang im dortigen Polizeirevier durch



Deutsch-italienische Streife in der Stadt.

Rainer Schuster wurden alle Kollegen mit den Dienstfahrzeugen zur offiziellen Begrüßung in die Polizeidirektion Waiblingen transportiert. Nach einer umfangreichen Präsentation, die dreisprachig (Englisch, Französisch und Deutsch) vorgetragen wurde, fand die Besichtigung der Direktion, der Schießanlage und des Fuhrparks statt. Für alle Kollegen gab es in der hochmodernen Videoschießanlage anschließend einen internationalen Vergleichskampf. In der Folge lud die IPA-Verbindungsstelle Waiblingen zu Kaffee und Kuchen ein.

Für den Abend hatten die Kollegen von Schorndorf - mit Unterstützung der örtlichen Feuerwehr - ein Grillfest für alle Kollegen und deren Familien auf dem Gelände eines befreundeten Vereines organisiert. An diesem multikulturellen Grillfest nahmen insgesamt ca. 90 Personen teil. Dieser Abend, der für einige Kollegen erst in den frühen Morgenstunden endete, trug auch wesentlich zum Abbau der Berührungsgänge zwischen den Nationen bei.

Der 28. Mai stellte aber den Höhepunkt dieses Treffens dar. Am Vormittag trafen sich alle Kollegen in Ausgehuniform zum gemeinsamen Frühstück im Polizeirevier Schorndorf. Danach wurde eine internationale Fußstreife durch die Innenstadt gestartet. Es wurden mehrere Gruppen mit Kollegen aus allen sechs teilnehmenden Ländern zusammengestellt. Die „Streifenpolizisten“ wurden von der Bevölkerung äußerst positiv registriert, und es ergab sich so mancher gemütliche „Plausch“. Die „Streifenpolizisten“, vor allem die italienische Kollegen in ihrer dunkelblauen Paradeuniform



„Polizei/Gendarmeriequintett“ aus Österreich, Deutschland und den USA.

mit Helm und Säbel, waren auch begehrte Fotomotive. In der Innenstadt fand im weiteren Verlauf noch ein kurzes Treffen mit dem Oberbürgermeister sowie mit Pressevertretern statt.

Am Nachmittag wurde in einem Kreisverkehr von Schorndorf die Einweihung einer aus Stein gegossenen Säule, auf dem das Wahrzeichen Venetiens - der Markuslöwe - stand, durchgeführt. Diese imposante Säule ist ein Geschenk der Partnerstadt von Dueville. Am Zustandekommen dieses Geschenkes hatte der italienische Kollege Giuliano Bettini, der Obmann des Partnerschaftsvereines ist, wesentlichen Anteil.

Nach diesem offiziellen Akt trafen sich alle Kollegen noch zum letzten gemeinsamen Abend mit Livemusik auf dem stark besuchten Marktplatz von Schorndorf.

Durch dieses Treffen wurden nicht nur die Kontakte zu den deutschen Kollegen vertieft, sondern es wurden auch neue

kameradschaftliche Bande zu Kollegen anderer Nationen geknüpft und so wohl ein bedeutender Beitrag für ein im Polizeiwesen geeintes Europa geleistet.

Memo: Polizeidirektion Waiblingen

Waiblingen ist eine von 34 Polizeidirektionen im Land Baden-Württemberg und zuständig für eine Bevölkerung von ca. 420.000 Einwohnern. In der Direktion sind insgesamt 720 Mitarbeiter, die in 5 Polizeirevieren (Schorndorf ca. 85 Mitarbeiter) bzw. der Kriminalpolizei und der Verkehrspolizei arbeiten, beschäftigt.

Pro Jahr werden ca. 17.000 Straftaten mit Schwerpunkt im Bereich Diebstahl (45%) und ca. 7000 Verkehrsunfälle bearbeitet. Die Aufklärungsquote liegt bei knapp 60%. Die technische Ausstattung umfasst 120 Fahrzeuge (vorwiegend Leasing-Betrieb) und 350 Computerarbeitsplätze.

Helmut Allmayer

La Réunion im Indischen Ozean – eine Insel für Träumer und Individualisten

Die Insel Reunion liegt knapp 800 km östlich von Madagaskar und gehört mit Mauritius und Rodrigues zu den sogenannten Maskarenen, einer Inselgruppe, die 1511 von Pedro Mascarenhas entdeckt wurde. Mit einer Fläche von 2.512 km² und einem Durchmesser von 50 bis 70 km ist sie fast so groß wie das Saarland. Die höchsten Gipfel, der Piton des Neiges (3.069 m) und der noch aktive Piton de la Fournaise (2.631 m), bilden eine Vulkankette, die sich quer über die ganze



Ein einsamer, idyllischer Strand an der Südküste.

Insel hinzieht. Im Inselzentrum befinden sich außerdem drei Talkessel, die Cirques von Salazie, Cilaos und Mafate, wobei der letzte so abgelegen ist, dass er nur zu Fuß oder mittels Helikopters erreicht werden kann. Das tropische Klima wird vom Meer und von den Höhenlagen stark beeinflusst. Die Passatwinde aus Ost und Südost wehen das ganze Jahr über. Und es gibt ganz außerordentliche Temperaturunterschiede zwischen den Gebirgs- und den Küstenregionen.

Man sollte gute Regenkleidung auf keinen Fall vergessen, vor allem im Südwinter. Besonders nachmittags ziehen die Passatwolken von Osten in die bizarren Schluchten und Berge des Inselinneren. So kann es auf den Bergen empfindlich kühl und feucht werden. La Réunion ist



Küstenabschnitt im Süden.

aber auch ein Eiland der Mikroklimata. Auf wenigen Metern können sich warme Winde mit eiskalten abwechseln.

An den Küsten wird eine Temperatur von durchschnittlich 18-31° Celsius erreicht. Im Gebirge (bis auf Höhen von 3.070 m) betragen die Durchschnittstemperaturen nur noch etwa 0-18° C.

Nun ein paar Fakten zur Geschichte. Am Beginn des 16. Jahrhunderts wurde La Réunion von den Europäern entdeckt. Es ist aber ziemlich sicher, dass bereits schon früher die Insel von den Arabern gefunden wurde. Die europäischen Kolonisatoren interessierten sich aber erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts für die karge Insel. Im Jahre 1642 nimmt ein Schiff der von Cardinal Richelieu gegründeten „Compagnie Francaise de l’Orient“ offiziell diese in Besitz. Seit damals nannte man sie La Possession.

Im Jahr 1646 empfängt die Insel dann ihre ersten Siedler: Zwölf Rebellen aus Fort Dauphin. Ein paradiesischer Aufenthalt für diese „Sträflinge“, die sich darüber freuen können, ein total gesundes Klima, fischreiche Flüsse und reiche Wildbestände vorzufinden.

Zwei Jahre später lassen sich zwanzig Freiwillige, unter der Führung von Etienne Regnault, dem ersten offiziellen „Kommandanten“ von Bourbon, dort nieder. Dieses Mal wird die Kolonisation gut eingefädelt. Die Kolonisatoren kommen aus Europa, aber auch aus Madagaskar und aus Indien. Man fängt an zu roden, lebt von der Obsternte und der Jagd und sorgt für Nachkommen. Im Laufe der Jahre wird die Insel auch ein Versorgungsstützpunkt für vorbeifahrende Schiffe. Die Urbarmachung des Landes und die Rodungen entwickeln sich zugunsten des Kaffee- und Gewürzbaus. Gleichzeitig beginnt man, Zwangsarbeiter auf die Insel zu holen. 1794 wird aus der Insel namens Bourbon La Réunion. Im Laufe der folgenden Jahre trägt sie dann die Namen Bonaparte, Bourbon und schließlich ab 1848 wieder und diesmal endgültig den Namen La Réunion.



Der Autor bei einem schweißtreibenden Aufstieg zum Col des Boef.

Innerhalb von hundert Jahren, von 1848 bis 1946, veränderte Reunion nur zögernd sein Gesicht. Der Zustrom vieler Menschen führt zu einer Umschichtung des sozialen Gefüges. Die Städte wuchsen und wurden bunter; man gewinnt den Eindruck, dass sich im Umland nichts wirklich verändert hat.

Nur in den Städten bewegte sich etwas – zumindest in der Hauptstadt Saint-Denis. Mit den Jahren wurden die Straßen gepflastert, später asphaltiert. Automobile lösten die Kaleschen ab.

Seit dem Jahre 1882 leistete sich die Insel eine Schmalspur-Eisenbahn, die Saint-Pierre über Saint-Denis mit Saint-Benoit verbindet. Nach dem Zweiten Weltkrieg schließlich wurde die Bahn vom Auto ihrer Vormachtstellung beraubt. Die Insel wurde am 19. März 1946 in ein Departement umgewandelt. Das Ergebnis ließ nicht lange auf sich warten: Ein Präfekt ersetzte den bisherigen Gouverneur, und vielfältige „Departements-Direktionen“ ließen eine wachsende Zahl von Beamten auf die Insel strömen. Parallel dazu wurden wichtige Arbeiten hinsichtlich der Infrastruktur in Angriff genommen. Kurz: Man versuchte, aus der vergessenen Kolonie ein Departement zu machen, das mit anderen vergleichbar war. Heute präsentiert sich La Réunion als moderne Insel im Indischen Ozean.



Eine bizarre Bergwelt fasziniert den Besucher.

Auf Réunion lebten im Jahr 2004 rund 770.000 Einwohner, was einer Bevölkerungsdichte von etwa 305 Einwohner pro km² entspricht. Die Bevölkerung setzt sich zusammen aus sogenannten Kreolen (etwa 45%), die mit Europäern vermischt Nachfahren afrikanischer Sklaven sind, Indern (etwa 25%), Europäern (etwa 20%), Chinesen (etwa 3%) und anderen Bevölkerungsgruppen. Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts war die Insel unbewohnt. Die Bevölkerung spricht in der Mehrheit die der Insel eigene Kreolsprache, eine Form von Kreol-Französisch.

Réunion ist heute ein französisches Überseedépartement (département d'outre-mer) und gleichzeitig auch eine französische Überseeregion (région d'outre-mer). Die Amtssprache ist Französisch. Das Département und die Region sind territorial identisch, der Generalrat des Départements und der Regionalrat sind jedoch separate Selbstverwaltungsorgane und üben jeweils diejenigen Kompetenzen aus, die in Frankreich in die Zuständigkeit der Départements bzw. der Regionen fallen. Die in die Zuständigkeit des französischen Zentralstaates fallenden Angelegenheiten wiederum unterstehen dem Präfekten.

Bis 2005 wurden auch die nicht zu Réunion gehörenden Îles éparées (Bassas da India, Europa, Îles Glorieuses, Juan de Nova und Tromelin)



Südwestküste, Etang Save.

vom Präfekten von Réunion verwaltet.

Seit 1972 hat Réunion durch weitere Rechte eine größere Unabhängigkeit von Frankreich bekommen. Seit 1997 ist die Insel außerdem eine sogenannte région ultrapériphérique, eine Region in äußerster Randlage der Europäischen Union. Die Hauptstadt Réunions ist Saint-Denis, die mit etwa 160.000 Einwohnern größte Stadt der Insel.

Erwähnenswert ist noch, dass auf La Réunion einer der härtesten Ultra-Bergmarathons der Welt ausgetragen wird: Die sogenannte „Diagonale der Verrückten“ ist die maximale Herausforderung für Extremfläufer.

Jedes Jahr im Oktober bildet dieser Wettbewerb, zu dem Sportler aus der ganzen Welt auf die Insel reisen, den Höhepunkt der Saison. Die Lauf-Kletterstrecke ist 125 km lang und ist selbst für den geübtesten Athleten eine Herausforderung. Es



Malerischer Küstenabschnitt im Westen der Insel.

gibt kaum gerade Teilstrecken, führt über 5 Pässe und erreicht ihren höchsten Punkt bei 2411 m.ü.M. nach ungefähr 30 km. Die zahlreichen Auf- und Abstiege durch dampfende Dschungellandschaften weisen Steigungen bis 30% auf. Mit einem Zeitlimit von 60 h, kann der Lauf auch von Bergwanderern bewältigt werden.

Den absoluten Höhepunkt bildet die Steilwand des „Roche Ecrite“ bei km 94, wo innerhalb von 3 km eine Höhe von 1.000 m zu überwinden ist. Spätestens hier wird klar, das unter dem Lauf auch Gehen gemeint ist.

Der Aufwand für dieses Sportevent der Sonderklasse ist gewaltig: 50 to Ausrüstung und Verpflegung, Helikopter für Notfälle, ein Batallion an Ärzten und Physiotherapeuten und über 1000 Helfer stehen rund um die Uhr zur Verfügung, um den Sportlern beste Bedingungen und Sicherheit zu gewährleisten.

Die Strecke führt von Süden nach Norden quer über die Insel. Nach einem 20 km langem Aufstieg bis auf 2.200 m.ü.M. erreicht man den Fuß des immer noch tätigen Vulkan „Enclous Fouque“. Es folgt die „Plaine des Sables“, eine düstere tiefschwarze Lavawüste. Nach dem Aufstieg zum „Oratoire Sainte Therese“ (2.411 m.ü.M.) erreicht der Teilnehmer den höchsten Punkt des Rennens. Hier eröffnet sich ein atemberaubender Ausblick über die Insel. Die Hochebene, welche die Insel in zwei Hälften teilt, führt dann bis zum Fuß des „Piton des Neiges“ (3.070 m.ü.M.). Anschließend werden drei Gebirgskessel von „La Réunion“ durchquert, bis das Rennen auf Meereshöhe im Stadion der Hauptstadt „St. Denis“ endet. Wer jemals die Läufer beim Zieleinlauf gesehen hat, der weiß, was totale Erschöpfung ist.

Siegfried Kalt



Die Sonnenuntergänge sind auf Reunion ein Erlebnis für sich.

Klagenfurt

Johann Gössnitzer lud zur großen Eröffnungsparty

Unser langjähriges Mitglied, KIKA-Klagenfurt-Manager Johann Gössnitzer, lud im September dieses Jahres zu einer sehens- und hörenswerten „Wiedereröffnungsparty“ des vollkommen neu

gestalteten Klagenfurter KIKA-Möbelhauses an der Völkermarkter Strasse.

An die 500 Gäste aus Politik, Wirtschaft und dem Geschäftsleben waren seiner Einladung gefolgt und konnten sich in dem binnen kaum 2 Monaten total umgebauten Kaufhaus von der Qualität und der Vielfalt des umfassenden Warenangebotes überzeugen.

Wie KIKA-Österreich-Chef Herbert Koch bei seiner Eröffnungsansprache betonte, sei dieser Umbau von allen Mitarbeitern des Hauses in höchst professioneller Weise bei laufendem Betrieb umgesetzt worden, was nicht zuletzt auch auf die umsichtige motivierende Führung des Hauses durch Geschäftsführer Johann Gössnitzer zurückzuführen gewesen sei. Koch dankte seinem Manager



Fotos: Wejand (2)

Johann Gössnitzer (2.v.li) mit LHStv Dr. Peter Ambozy, KIKA-Big-Boss Herbert Koch und Vizebürgermeister Canori.

für diese hervorragende Leistung, wobei Gössnitzer dieses öffentliche Lob spontan und herzlich an sein gesamtes KIKA-Team weitergab.

Nach unbestätigten Gerüchten hat diese große Feier bis weit nach Mitternacht gedauert bzw. ist an diesem Tag bzw. dieser Nacht im KIKA-Haus das Licht nicht ausgegangen.



Für Frau Gössnitzer gab es an diesem Abend Rosen für ihre Geduld und Nachsicht während des Umbaus.

Spittal/Drau

Spendenaktion des Dienststellen-ausschusses erfolgreich

Der Dienststellenausschuss beim BPK Spittal a.d. Drau organisierte im Frühjahr 2005 anlässlich des so tragischen und frühen Todes eines jungen Gendarmeriekollegen aus dem Bezirk Spittal/Drau eine Spendenaktion, deren Erlös den Hinterbliebenen (Witwe mit 2 minderjährigen Kindern) zugute kommen sollte.

Dank der hervorragenden Spendenmoral und der großen Solidarität unter den Kollegen, konnte schließlich der Betrag von 6.100 Euro an die Witwe übergeben werden, die sich für diese Unterstützung herzlich bedankte,

Im Gesamtbetrag enthalten ist auch eine Spende von 1000 Euro der Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärnten, die sich nach Bekanntwerden dieser Kameradenaktion sofort bereit erklärte, im Sinne ihrer Statuten zu helfen.



Die Kollegen Thonhauser und Inselsbacher mit Carmen, Jasmin und Elfriede Oberressl bei der Übergabe des Spendenerlöses.

Görz/Krumpendorf

**Freundschaft über Grenzen:
Feierstunde der Gendarmeriefreunde
Kärnten am Monte San Michele**

Mitte Oktober 2005 organisierte die Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärnten eine Tagesfahrt in das ehemalige Kriegsgebiet im 1. Weltkrieg um Görz in Italien.

Mit dem schon in zahlreichen Ausfahrten bewährten Reisebüro Max Jäger aus Sattendorf ging es von Klagenfurt-



Vor dem Denkmal erfolgte die Verlesung der Grußbotschaft durch General iR Wolfgang Ortner (li) gemeinsam mit Cavaliere Professor Hilmar Suntinger.

Minimundus über Udine nach Görz, wo zunächst eine Besichtigung der Burganlage auf dem Programm stand. Die Reiseleitung hatte in bewährter Weise unser

Cavaliere Professor Hilmar Suntinger, der auch die notwendigen Simultanübersetzungen wiederum in exzellenter Weise bewerkstelligte.

Im Zuge dieser Reise wurde im Beisein von Abgesandten der Exekutive und des italienischen Militärs, mehrerer Kameradschafts- und Veteranenverbände und Gemeindevertretern am Monte San Michele beim Kriegerdenkmal ein Kranz der Gesellschaft zu Ehren der dort im 1. Weltkrieg gefallenen mehr als 500.000 Soldaten aller Nationen niedergelegt.

Von den Finanzieri waren Präsident Ricardo Stasi mit dem Bezirkskommandanten von Görz, Maresciallo Mario Signoretti, erschienen. Die Carabinieri waren mit Maresciallo Alberto Barbieri und dem Kommandanten der Station San Martino Del Carso, Giovanni Guarini, vertreten. Von den Vereinigten Streitkräften war Oberst Signore Giugno anwesend. Ebenso nahmen



Ein stolzer Carabiniere-Veteran mit Oberst Hermann Klammer.

die Frau Bürgermeister von Sagrado, Elisabetta Pian, und die Mitorganisatoren von der IPA-Görz Cavaliere Michele Totaro und Simone Signoretti am Festakt teil.

Wie der Altlandesgendarmeriekommandant und Mentor der Gesellschaft,



Anmarsch zum Denkmal bei Kaiserwetter.



Blick auf einen Teil der hochrangigen uniformierten Gäste aus Italien.

General iR Wolfgang Ortner, bei seiner Gedenkadresse zur Kranzniederlegung ausführte, sei es geradezu eine Pflicht aller Generationen, immer wieder bei jeder sich bietenden Gelegenheit gegen Krieg, Rassismus und Gewalt aufzutreten. Das so leidensvolle Schicksal der Großväter diesseits und jenseits der seinerzeitigen Grenzen, die hier für eine angeblich gerechte Sache den Tod gefunden haben, müsse uns stets daran erinnern, dass Krieg und Gewalt immer nur Not, Leid und Schrecken über die Menschen brächten.

Der Blick in den Nahen Osten bestätige diese Ansicht wohl mehr als deutlich. Der Kranz der Gendarmeriefreunde Kärnten werde an diesem Mahnmahl mit der Hoffnung niedergelegt, dass unsere

Fotos: Podliesnig (6), Himmelsbach (2)



Das Denkmal am Monte San Michele nach der Kranzniederlegung.



Beim Weingut Zorzenon gab es dann Gelegenheit zur Verkostung ausgezeichnete Weine des Collio.

Völker - was immer auch in der Zukunft kommen möge – in Frieden, Eintracht und Freundschaft miteinander verbunden in einem geeinten demokratischen Europa leben können, in dem Krieg und die Anwendung von Gewalt niemals mehr politische Argumente ersetzen dürfen.

An dieser so blutgetränkten historischen Stätte sei der Seelen der getöteten Kameraden der Armeen aus Italien und dem ehemaligen K.u.k. Österreich mit Ehrfurcht gedacht. Mögen sie den Frieden gefunden haben, der ihnen zu Lebzeiten leider verwehrt wurde! – Soweit ein Auszug der Gedenkadresse von General iR Wolfgang Ortner, die von Professor Hilmar Sunti simultan übersetzt wurde.

Mit einem Segensgebet, das Neo-Gendarmieriefreund Monsignore Leopold Selan aus Poggersdorf dreisprachig vortrug, schloss diese kleine denkwürdige Kameradschaftsfeier am Monte San Michele. Vor der Verabschiedung der einzelnen Delegationen wurden – wie es bei Besuchen von Gendarmieriefreunden schon Tradition ist – Gastgeschenke übergeben. Danach fand der Ausflug einen gemütlichen und weinseligen Abschluss beim bekannten Weingut Zorzenon in Mossa. – □ –



Die Bürgermeisterin von Sagrado Elisabetta Pian, Monsignore Leopold Selan und zwei Vertreter der ital. Exekutive.



Weingutbesitzer Sandro Zorzenon bewirtete die Gäste aus Kärnten.

Wir begrüßen die neuen Mitglieder

Rossmann Josef, Klagenfurt
Hedenig Thomas, Keutschach/See
Hafner Peter, Unterbergen
Gaugg Reinhard, Viktring
Webernig Ingo, Klagenfurt
Lamprecht Robert, Berg/Rosegg
Landesrat Ing. Rohr Reinhart, Villach
Schmalz Thomas, Viktring
Olip Bartl, Grafenstein
Luppar Günther, Ludmannsdorf
Deutschmann Oliver, Wolfsberg
Dobernig Ewald, Schiefeling
Pitsch Kurt, Gurnitz
Dempfer Friedrich, Landskron
Hochsteiner Gernot, Weitensfeld
Siutz Jochen, Moosburg
Gebeneter Ewald, Gallizien
Steinhauser Emil, Arnoldstein
Wuzella Gerhard, Feistritz i. Ros

Bernhardt Werner F., Klagenfurt
Pressinger Kurt, Thörl-Maglern
Kreuzer Daniela, Rosenbach
Keil Angelo, Rosenbach
Neuwirt Magdalena, 9020 Klagenfurt
Feldner Rudolf, 9020 Klagenfurt
Springer Soraya, 9065 Ebenthal
Telesklav Peter, 9131 Grafenstein
Esel Rudolf, 9072 Ludmannsdorf
Ogris Johann, 9072 Ludmannsdorf
Steinbach Peter, 1100 Wien
Oberst Czech Alfred, 1210 Wien
Kleiner Herbert, 9020 Klagenfurt
Kleiner Rupert, 9020 Klagenfurt
Pollanz Helmut, 9020 Klagenfurt
Hobisch Erhard, 9061 Wölfnitz
Gallautz Dieter, 9020 Klagenfurt
Werkl Peter, 9065 Ebenthal
Reich Josef, 8430 Leibnitz

Die Gesellschaft der Gendarmerie - und Polizeifreunde Kärnten
lädt zum

Benefizabend "SOKO" Wiener Blue(s)

und
Max Edelbacher



*Strizzi-, Pülcher- und
Häf'nlieder aus Wien*

Montag, 6. März 2006

Beginn 19.30 Uhr

**Hypo Alpe Adria Arena
Klagenfurt, Alpe Adria Platz 1**

Karteneinheitspreis: 15 Euro

**Der gesamte Reinerlös des Abends kommt einem durch einen
tragischen Unfall bleibend behinderten Kärntner Polizisten
und seiner Familie zugute.**

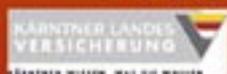
**Die Veranstalter freuen sich
über ihren Besuch!**

Kartenvorverkauf:



**Redaktion Gendarmerie-Polizeibrücke Kärnten
Bahnhofstrasse 26/V, 9020 Klagenfurt - 0463/513423
Fr. Seebacher, sowie unter den Tel.Nr. 0650/5768735
bzw. 0664/3134308 und an der Abendkasse.**

Mit freundlicher Unterstützung:



Wolfsberg

„Gendarmerieplatzl“ in der Unteren Stadt eingeweiht

Am 23. Mai 2005 wurde auch in Wolfsberg – wie auch in deren Städten und Gemeinden Kärntens – ein eigener Platz zu Ehren der mit 1. Juli 2005 mit der Sicherheitswache zur Bundespolizei neu fusionierten Gendarmerie feierlich eingeweiht.

Der Bürgermeister der Stadt Wolfsberg, Dr. Gerhard Seifried, hatte sich mit den Stadt- und Gemeinderäten sofort bereit erklärt, mit dieser Maßnahme dem so angesehen Korps der Gendarmerie mit dieser Platzbenennung ein dauerhaftes Dankeschön für die in den vergangenen 156 Jahren erbrachten Leistungen zu sagen.

Bei der Veranstaltung, die von der Gendarmeriemusik Kärnten unter Kapellmeister Peter Leber musikalisch umrahmt wurde, waren noch der stellvertretende Bezirksgendarmeriekommandant Mjr Jo-

hann Schranzer, der Wolfsberger Postenkommandant ChefInsp Erhard Friessnik, sowie der Landesgendarmeriekommandant Brigadier Willibald Liberda anwesend.

Brigadier Liberda dankte in einer kurzen Ansprache dem Bürgermeister für diese Geste des Wohlwollens und sprach die Hoffnung aus, dass auch die neue Bundespolizei in Wolfsberg die so ausgezeichneten Verbindungen zur Bevölkerung erhalten möge.

Platzeinweihung vlnr LGKdt Brigadier Liberda, Bürgermeister Dr. Seifried, Mjr Schranzer und ChefInsp Friessnik.



Foto: GF Wolfsberg

Klagenfurt

Gelungene Vernissage von Evelin Steinkellner-Duller im Salon Wilhelmer

Unser Mitglied und Freund der ersten Stunde, Georg „Schorsch“ Wilhelmer, hat in seinem Friseursalon in Klagenfurt am Alpe Adria Platz.

In den letzten Jahren schon zahlreichen Künstlern die Möglichkeit geboten, in seinem Geschäft ihre Werke für mehrere Wochen auszustellen und so einem breiten Publikum zu präsentieren. Am 12. November 2005 war es wieder einmal soweit:

Evelin Steinkellner-Duller zeigte einen Querschnitt ihrer neu geschaffenen Bilder, wobei vor allem die Aktstudien sehr auffielen.

Aber auch ihr Hang zur Entgegenständlichung war in einigen Exponaten deutlich zu sehen. Alles in allem wieder eine sehr gelungene und ausgesprochen gut besuchte Vernissage.



Die Gendarmerie- und Polizeifreunde LAbg. Rudolf Schober, Obstlt Walter Kerschbaumer, Oberst Hermann Klammer und Veranstalter Georg Wilhelmer mit der Künstlerin Evelin Steinkellner-Duller.

Foto: kk

Klagenfurt**Hermann Klammer
wurde Meister im „Blind-Kegeln“**

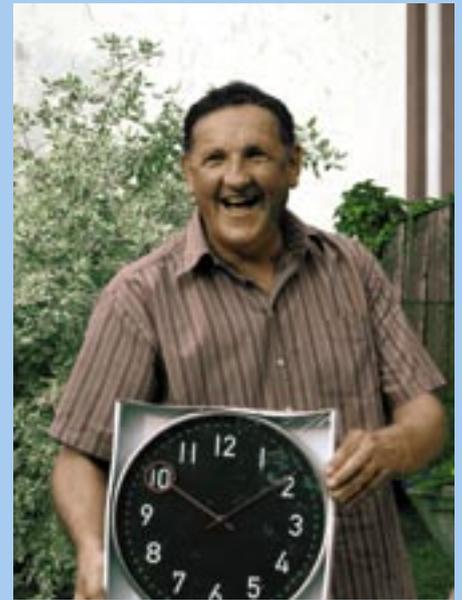
Im Juni 2005 fand nun schon zum 18. Mal in der Gartenanlage des ehemaligen Handballnationalspielers und Mitgliedes unserer Vereinigung Heinrich „Heini“ Sagmeister ein Einladungsturnier für aktive Mitglieder der „Saunarunde Gendarmerie- und Polizeifreunde“ im Bewerb „Russischkegeln“ statt.

Pünktlich zur fixierten Startzeit waren alle „Athleten“ bestens motiviert eingetroffen, um bei diesem von der Bank Austria-CA wiederum unterstützten Bewerb aktiv teilzunehmen.

Mit von der Partie, neben dem Hausherrn, waren noch KA-Chef Oberst Hermann Klammer, BA-CA-Banker Manfred Wallensteiner, HTL-Oberpädagoge Ing. Reinhard Sertschnig, Oberstleutnant Reinhold Hribernig, Ex-Post-Buchhaltungschef Andreas Zugwitz, Ex-Landesobmann des Artilleriebundes Vzlt iR Adolf Walder, Professor Karl Kunz und „Geheimfavorit“ Walter Sagmeister.

Den Titel im offenen Bewerb holte sich diesmal Hausherr Heinrich Sagmeister, während der erstmals ausgetragene Blind-Durchgang eine klare Beute von Oberst Hermann Klammer wurde.

– □ –



Der Sieger im „Blind-Bewerb“ Hermann Klammer erhielt eine Uhr.



Die Teilnehmer auf einen Blick.

Die Gendarmerie lebt im Gailtal weiter

von Leopold Salcher

Wenngleich die Gendarmerie seit dem 1. Juli 2005 zu einem Teil der österreichischen Geschichte geworden ist, wird sie im Bewusstsein der Bevölkerung noch lange weiterleben. Gendarmerie und Sicherheit waren untrennbar verbunden, das Image hoch und das Vertrauen der Bevölkerung zur Gendarmerie beispielhaft.



Symbolhaft: Gendarmerie im Schaukasten – Zwei Kollegen in Patrouillen- und Alpinadjustierung.

Der Nachwelt erhalten

Um dieses umfassende Wirken der Nachwelt zu erhalten und entsprechend zu dokumentieren, kam es in einzelnen Städten und Orten Kärntens zur Einrichtung kleinerer Gendarmeriemuseen. In Hermagor wurde aus diesem Anlass eine Partnerschaft mit dem Gailtaler Heimatmuseum eingegangen, und so war es möglich, dass am 22. September 2005 im Schloss Möderndorf eine interessante, umfassende und bleibende Dokumenta-

tion unter dem Motto „Die Gendarmerie lebt bei uns weiter“ eröffnet werden konnte. Zahlreiche aktive Polizeibeamten und Gendarmen im Ruhestand sowie Gäste aus sonstigen öffentlichen Diensten und aus Politik und Wirtschaft waren zur Eröffnung gekommen, um sich gemeinsam an 156 Jahre Gendarmerie in Österreich zu erinnern. Darunter befanden sich Bezirkshauptmann und Museumschef Mag. Dr. Heinz Pansi, 2. Präsident des Landtages Bgm Hans Ferlitsch und LAbg Ing. Helmut Haas, Wirtschaftskammer-Chef KR Otmar Zankl, Brigadier i.R. Ignaz Assinger, Polizeibezirkskommandant Mjr Werner Mayer, mehrere PI-Kommandanten, hochrangige Vertreter aus den Gailtaler Gemeinden und die ehemaligen Gend-Bezirkskommandanten i.R. AI Rudolf Berger und Oberst iR Andreas Patterer.

156 Jahre Erfolgsgeschichte

Eine ausführliche Film-Dokumentation über die Entwicklung der Gendarmerie seit ihren Anfängen 1849 bis in die heutige Zeit wurde von KontrInsp Leopold Salcher der PI Hermagor durch akribisch recherchierte, regionsbezogene Ereignisse in Form einer berührend menschlichen Hommage exzellent ergänzt. Salcher betonte dabei die bleibenden Verdienste der Gendarmerie im und nach dem

1. Weltkrieg, im Kärntner Abwehrkampf, bei der Demokratisierung Österreichs, in der unruhigen Zwischenkriegszeit und in der Aufbauzeit nach dem 2. Weltkrieg. Die Gendarmerie stand immer wieder im Spannungsfeld zwischen Gefahr und Berufung, ihr Streben galt neben der Treue zur Republik und ihren Organen primär dem Wohl und der Sicherheit der Bevölkerung.

Lebensbilder

Anhand der Lebens- und Berufsbilder dreier ehemaliger Gailtaler Gendarmen (Simon Steinberger – Husarenstreich am Cellon, Johann Hubmann – 1. Toter im Kärntner Abwehrkampf und Josef Zerza – Pkdt in Heiligenblut in der Zeit der Errichtung der Glocknerstraße) ließ der Chronist in vergangene Epochen blicken, in die Zeit des Karnischen Krieges, des Abwehrkampfes und der Zwischenkriegszeit. Doch genauso hob Salcher die Leistungen der Gendarmen hervor, die nach 1945 ihren Beitrag zum Wiederaufbau Österreichs geleistet haben. Viele Gendarmen hätten in den unruhigen Zeiten der jüngeren österreichischen Geschichte den Kampf um Ruhe, Ordnung und Sicherheit mit ihrem Leben bezahlt. Die Erfolgsbilanz der über 156 Jahre wirkenden Gendarmerie könnte besser nicht sein: „Auf rund 97 Prozent



Das Polizei-Blasmusikquartett mit KI Leopold Salcher, BHptm Dr. Heinz Pansi, Major Werner Mayer, LAbg Ing. Helmut Haas und 2. LTPräs. Bgm Hans Ferlitsch (v.l.n.r.).



Beim Smalltalk: BI Peter Allmaier, AEG-Ausbildungsleiter i.R. Hans Waldner, BGK-Kdt i.R. Oberst Andreas Patterer, PI-Kdt Fritz Steinwender und Mjr Werner Maier. (v.l.n.r.)

der Fläche Österreichs hat die Gendarmerie Sicherheit produziert – und damit Österreich zum sichersten Land der Welt gemacht“, schloss KI Salcher.

Gesinnung bleibt

In seiner Funktion als Bezirkspolizeikommandant ließ Major Werner Mayer die letzten zehn Jahre der Gendarmerie, die Modernisierungsschritte wie die diversen Änderungen im Dienstsystem der Gendarmerie Revue passieren. Der Gail-, Gitsch- und Lesachtaler Bevölkerung könne er versprechen, dass sich auch auf dem Weg in die Zukunft an den ihren Dienst ausübenden Menschen und ihrer langjährig bewährten Gesinnung betreffend Sicherheit, Ruhe und Ordnung nichts ändern werde, „... auch wenn sie demnächst in neuen Uniformen stecken werden...“ Selbst wenn auf der neuen Uniform Polizei draufstehe, in ihr stecke trotzdem ein ehemaliger Gendarm.

Aktuelle Bereicherung

Bezirkshauptmann Mag. Dr. Heinz Pansi – sein Vater war ehemaliger Postenkommandant in St. Stefan/Gail – war einer der treibenden Kräfte für die Realisierung dieser Ausstellung. In seiner Eröffnungsrede sagte er, dass diese Gendarmerie-Ausstellung im Gailtaler Hei-



Pkdt i.R. Albert Jamritsch und Hans Gangl, BHptm Dr. Heinz Pansi, Pkdt.i.R. Hellmut Glantschnig, Brig.i.R. Ignaz Assinger, Pkdt i.R. Andreas Malowerschnig und Josef Rogi (v.l.n.r.).

matmuseum auch als wesentliche und top-aktuelle Bereicherung dieser Institution zu verstehen sei. Dr. Pansi: „Diese Präsentation soll dazu dienen, den hohen Stellenwert der Gendarmerie für künftige Generationen nachhaltig dokumentieren zu können.“

Für die musikalische Umrahmung sorgte ein Bläserquartett der ehem. Gendarmeriemusik Kärnten. Zum anschließenden Büffet und Smalltalk lud die Gailtaler Wirtschaft – laut KR Otmar Zankl ein Ausdruck des Dankes und der Anerkennung der Wirtschaft in Richtung Gendarmerie.

Ausstellungsschwerpunkte

Zu sehen sind neben zwei lebensgroßen Gendarmen in Patrouillenadjustierung und in Alpinausrüstung die verschiedensten Ausrüstungsgegenstände, Kanzleiuensilien, ehemaliges „Werkzeug“ der Gendarmen, alte Uniformstücke, Auszeichnungen, Orden, Bilddokumentationen u.v.a.m.

Einzigiger Wermutstropfen: Die Ausstellung ist derzeit nicht zu besichtigen, denn das Heimatmuseum hält den Winter über geschlossen. Grund genug, den Ausstellungsbesuch für den nächsten Frühlingsausflug zu planen.

Klagenfurt/Krumpendorf

Gendarmeriefreunde Kärnten – ein „Big-Spender“ bei Licht ins Dunkel

Schon seit 6 Jahren hat sich die Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärnten als Non-Profit-Verein in den Dienst der Aktion „Licht ins Dunkel“ gestellt und konnte durch zahlreiche Charity-Aktivitäten (Kabarettabende und Golfturniere) insgesamt an die 55.000 Euro an Spenden ausschütten.

Im letzten Jahr wurden via Licht ins Dunkel 6.800 Euro an – und das wird besonders betont – in Not geratene Gendarmerie- bzw. Polizeifamilien gezahlt. Die Gesellschaft hat in den vergangenen Jahren zahlreiche personenbezogene Einzelprojekte für vom Schicksal schwer getroffene Gendarmerie- und Polizeikollegen und deren Familien bei Licht ins Dunkel angemeldet, so dass im Falle der Notwendigkeit mit einer Soforthilfe agiert werden kann. Dies sei deshalb festgehalten, weil immer wieder Irrtümer dahingehend aufgetreten sind, dass diese Spenden in der großen Millionensumme der Aktion untergehen. Im Gegenteil: Jeder von der Gesellschaft flüssiggemachte Spendeneuro wurde von Licht ins Dunkel 1:1 an die betroffenen Kollegen weitergeleitet. In mehreren Fällen hat Licht ins Dunkel dann die Spende



Foto: ORF

Urkundenübergabe im ORF-Theater: Gendfreunde-Vizepräsident Konsul Ing. Pruger, Licht ins Dunkel-Lady Tschürtz, Gendfreunde-Mentor Obstlt Hribernik, LH Dr. Haider und Intendant Dr. Mitsche.

der Gesellschaft von sich aus verdoppelt. Dafür sagen wir auch einmal hier an dieser Stelle Danke im Namen der Betroffenen. Für diese Mitwirkung und Unterstützung der seit über 32 Jahren

laufenden ORF-Spendenaktion wurde die Gesellschaft im Oktober 2005 im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung im ORF-Theater in Klagenfurt mit einer Urkunde ausgezeichnet. – □ –

Ihre Sicherheit ist uns wichtig: Bei „Kaffeefahrten“ bitte höchste Vorsicht!

Immer wieder werden von diversen Firmen schriftliche Einladungen oder auch Gewinnmitteilungen verschickt, hinter denen sich nichts anderes als Werbe- und Verkaufsveranstaltungen verstecken. Das „super günstige Angebot“ mit Busreise, Essen, Kaffee, Kuchen, Unterhaltung und Geschenken für wenige Euro ist nur auf den ersten Blick billig. In Wirklichkeit geht es nur ums große Geschäft.

Die feilgebotenen Waren reichen von Betten und Decken über Kochtöpfe, Nahrungsmittel bis hin zu teuren Badezusätzen und Kosmetika, die Wunder wirken sollten. Weil der Veranstalter aber auch die Busfahrt, das Lokal, das Essen und die Geschenke zu bezahlen hat, sind nach den Erfahrungen der Polizei die angebotenen Waren regelmäßig teurer als im Fachhandel und häufig auch noch minderwertiger.

Das Konsumentenschutzgesetz kann Sie aber schützen. Binnen einer Woche* nach dem Kauf können Kaufverträge, die auf einer Kaffeefahrt oder einer ähnlichen Veranstaltung abgeschlossen wurden, widerrufen werden. Aber aufgepasst: Unseriöse Verkäufer versuchen sehr oft, diese Regelung zu umgehen, indem sie Bestellungen ohne Datum ausfüllen oder sie zurückdatieren. Oft ist der Name des Verkäufers oder des Unternehmens unleserlich oder gar nicht angegeben, womit die Zustellung des Widerrufs absolut unmöglich gemacht werden soll.

Der „Gute Rat“ der Kripo lautet daher:

- Wenn Sie an einer derartigen Veranstaltung teilnehmen, fühlen Sie sich niemals zu einer Bestellung oder zu einem Kauf verpflichtet.
- Unterschreiben Sie nichts, was Sie nicht ganz genau verstanden haben. Unterschriften sind nie „reine Formsache“.
- Wenn Sie Verträge abschließen, achten Sie darauf, dass das aktuelle Datum verwendet wird, um Ihr gesetzlich garantiertes Widerrufsrecht in Anspruch nehmen zu können.

- Fordern Sie eine Durchschrift des Vertrags, auf dem Name und Anschrift des Vertragspartners deutlich lesbar ist.
- Wollen Sie vom Kauf zurücktreten, schicken Sie einen schriftlichen Widerruf per Einschreiben mit Rückschein an den Vertragspartner.
- Das österreichische Widerrufsrecht gilt auch für Kaffeefahrten ins Ausland, wenn in Österreich dafür geworben wurde und Busfahrt, Veranstaltung und Verkauf von einem österreichischen Unternehmen durchgeführt wurden.

Der „Neffentrick“ kann Ihnen viel Geld und Ärger kosten

Besonders allein stehende ältere Menschen sind in letzter Zeit als Ziel von Betrügern im häuslichen Bereich, die mit dem so genannten Neffen-bzw. Nichten-trick ins Visier genommen werden. Der Modus Operandi der Täter ist immer ähnlich. Ist das Opfer erst einmal auserkoren, erhält es einen Telefonanruf. Der Anrufer meldet sich ohne Namensnennung und erkundigt sich nach dem Wohlbefinden des Betroffenen.

Sehr einsame Menschen sind in der Regel über die nette, persönliche Ansprache überaus erfreut und gehen von vornherein davon aus, dass es sich beim Anrufer um einen Verwandten oder guten Bekannten handelt. Fragt der oder die Betroffene nach, wer am anderen Ende der Leitung sei, wird vorwurfsvoll die Gegenfrage gestellt, ob man ihn denn nicht erkenne. Die Opfer zählen dann Namen nahe stehender Personen auf, aus denen der Betrüger einen wählt und bestätigt, dass ER diese Person sei.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs schildert der Täter beispielsweise eine finanzielle Notlage und bittet darum, kurzfristig Geld ausleihen zu können. Erhält der Betrüger die Zusage, gibt er vor, den vereinbarten Betrag wegen irgendwelcher Terminkollisionen nicht selbst abholen zu können und dass er deshalb einen Freund vorbeischicken

werde. Die Geldübergabe findet größtenteils in der Wohnung des Opfers statt. Der angekündigte Freund nimmt das Geld in Empfang. Gelegentlich werden auch Quittungen durch die Täter ausgestellt. Es kommt nicht selten vor, dass bei derartigen Taten die Opfer ihre gesamten Lebensersparnisse verlieren.

Die Kriminalpolizei rät daher: Brechen Sie Telefonate, bei denen von Ihnen Geldaushilfen gefordert werden sofort ab. Lassen Sie sich auf keine Diskussionen ein und machen Sie Ihrem Gegenüber entschieden klar, dass Sie auf keine der Forderungen/Angebote eingehen werden. Kontaktieren Sie den „vermeintlichen“ Verwandten, indem Sie ihn unter jener Telefonnummer zurückrufen, die Sie sonst auch verwenden.

Bestehen Sie auf ein persönliches Treffen und geben Sie sich nicht mit einer „Vertretung“ zufrieden. Lassen Sie in Ihr Haus oder ihre Wohnung niemanden, den Sie nicht kennen. Verwenden Sie zur Kontaktaufnahme mit solchen Personen die Gegensprechanlage, verwenden sie die Türsicherungskette oder den Sicherungsbügel.

Versuchen Sie, sich das Aussehen der Person für eine spätere Personsbeschreibung genau einzuprägen.

Notieren Sie sich – sofern möglich – Autokennzeichen und Marke, Type sowie Farbe eines vermutlichen Täterfahrzeuges.

Erstatten Sie umgehend Anzeige bei der nächsten Polizeidienststelle.

Achtung – Die Daten-Klauer sind online!

Das Online-Banking boomt. Mittlerweile nutzt fast jeder Dritte die Möglichkeit zum virtuellen Bankbesuch.

Die bequeme Art, Bankgeschäfte abzuwickeln, überzeugt viele Kunden. Rund um die Uhr – von Zuhause oder unterwegs. Die Vorteile liegen auf der Hand: Neben der Flexibilität ist es vor allem der Kostenaspekt. Oftmals sind Finanztransaktionen, die online erfolgen, nämlich preiswerter als bei herkömmlicher Abwicklung am Bankschalter.

Vor dem Hintergrund einer stetig steigenden Service-Nachfrage treffen die Kreditinstitute umfangreiche Sicherungsmaßnahmen, um Ihre Internet-Kunden zu schützen. So finden beispielsweise die

*) nach Vereinbarung auf dem Vertrag sind je nach Fall 2 Wochen oder mehr möglich.

Transaktionen vertraulicher Daten nur über geschützte Verbindungen statt.

Diesen Schutz versuchen Kriminelle jedoch auszuhebeln. Ihre Masche: Sie versenden fingierte E-Mails, so genannte Phishing-Mails. Diese sollen den Empfänger dazu veranlassen, persönliche Daten wie Zugangsdaten, Passwörter, Transaktionsnummer usw. preiszugeben. Dabei werden die Methoden immer raffinierter. Kamen früher Mails im Umlauf, die – einfach gestrickt und schlecht formuliert – die Absicht des Absenders auf Anheb verrieten, so ködern die Täter ihre Opfer heute mit professionell gestalteten Internet-Seiten, die selbst von Profis nur schwer als „Fake“ zu identifizieren sind.

Die „Nigeria-Connection“ – oder der Betrug mit der Gier

Seit über zehn Jahren verschickt die Nigeria-Connection E-Mails und Faxe, in denen sie für viele Millionen Dollar nur eine kleine Gegenleistung verlangt. Es stinkt nach Betrug, soll den Gaunern aber bereits 3,5 Milliarden Dollar beschert haben.

Seit 1988 werden weltweit Briefe – zuerst als Fax, seit Mitte der 90er Jahre vermehrt als E-mail – verschickt, in denen den Empfängern große Summen versprochen werden, wenn sie afrikanischen Geschäftsleuten behilflich seien, riesige Dollarbeträge außer Landes zu schaffen. Es handelt sich dabei regelmäßig um mehrere Millionen Dollar und auch der Anteil, der dem Empfänger zufallen soll, liegt in Millionenhöhe.

Natürlich handelt es sich hier um Betrug, genauer um den bekannten (siehe Angebote für Nebenjobs im Kleinan-

zeigteil von Zeitungen) „Vorschuß-Betrug“ (Advance-Fee-Fraud), nach einem entsprechendem Artikel im nigerianischen Gesetzbuch auch 419 (four one niner) genannt.

Die Geschichten, die dabei in diesen Mails erzählt werden, sind so phantastisch, dass jedem vernunftbegabten Menschen sofort auffallen sollte, dass es hier nicht mit rechten Dingen zugeht. Jedoch scheint die Gier bei einigen Menschen den Verstand aussetzen zu lassen. So berichtet der Spiegel, dass sogar ein westdeutscher Stadtkämmerer versucht haben soll, die Stadtkasse mit einer derartigen dubiosen Aktion wieder zu sanieren.

Geht tatsächlich jemand auf diese Mails ein, wird in einem der nächsten Schritte eine „geringe Gebühr“ verlangt, z.B. für Überweisungen, Anwaltskosten, Steuern oder Bestechungsgelder. Dies können durchaus einige tausend Dollar sein. Zahlt derjenige, ist es meistens gut und der Betrogene hört nie wieder etwas davon. Einige ließen sich jedoch auch überreden, zu einem Treffen nach Nigeria oder einem anderen afrikanischen Staat zu kommen.

Die Berliner Zeitung berichtete von einem Autohändler, der dann entführt wurde und nur gegen Zahlung eines hohen Lösegeldes wieder freikam.

Die Geschichten sind, wie gesagt, phantastisch. Und schon lange sind sie nicht mehr auf Nigeria beschränkt – auch wenn die Autoren weiterhin meist aus Nigeria stammen. Andere afrikanische Krisengebiete eignen sich genauso, um Märchen über Petroleum-Millionen, Diktatorenwitwen, verschwundene Bestechungsgelder etc. zu erzählen.

Also, geschätzte Leser, wenn sie derartige Post – in welcher Form immer – erhalten sollten, dann nichts wie in den Ofen oder Reißwolf, bzw. die Löschtaste drücken. Dennoch werden immer wieder allzu leichtgläubige Menschen Opfer dieser für Wissende plumpen Gaunereien.

– □ –

NICHT GANZ ERNST ZU NEHMEN



Graz/Wien

Gendarmeriefilmer Sepp Weinzettl drehte Promotion- spot für die Polizei-Neu

Über Auftrag des Team-04 drehte unter Anleitung von Manuela Tischler vom Team-04 der wohl kreativste Kopf unter den Gendarmerie/Polizeifilmern in Österreich, Sepp Weinzettl von der Kriminalabteilung Steiermark, einen Videospot für die neue Exekutive.

Drehort war Graz und Umgebung. Im Kurzfilm wird vor allem das neue Erscheinungsbild in Österreich gezeigt. Am 30. Juni 2005 wurde der Spot einem breiten Publikum präsentiert.



Sepp Weinzettl mit der Kamera in Action.

An zwei Tagen wurden Szenen aus dem Polizeialltag nachgestellt, gefilmt und fotografiert.

Gedreht wurde unter anderem auch in der Umgebung des Schlossberges und am



Das Team des Spots beim Schlusstermin.

Flughafen Graz-Thalerhof. Als „Darsteller“ fungierten Kolleginnen und Kollegen von der Polizei Graz, der steirischen Gendarmerie und des Bildungszentrums der Sicherheitsexekutive Steiermark.

Alle Akteure waren mit Begeisterung bei den Dreharbeiten dabei. Mit diesem in so kurzer Zeit „sozusagen“ aus dem Ärmel geschüttelten Videoprojekt hat Sepp Weinzettl wieder einmal mehr unter Beweis gestellt, dass in diesem Bereich keiner so schnell „unterwegs“ ist wie er. Und dass der landläufige Slogan „Speed kills“ für ihn absolut nicht zutrifft.

Großglockner/Oberwalderhütte

Letzte Gendarmerie-Hochgebirgsschule im Eis

Vom 18. bis 24. Juni 2005 fand der letzte „Gendarmerie-Alpinkurs“ im Eis statt. Als Standort war die Oberwalderhütte im Glocknergebiet ausgesucht worden.

Die Anreise erfolgte von der Gendarmeriekaserne in Krumpendorf mit einem Bus zum Franz-Josefs-Haus. Von dort erfolgte der Aufstieg zur Oberwalder Hütte. Lediglich ein Teilnehmer nahm die Strecke, zu Trainingszwecken, mit dem Fahrrad in Angriff, und erreichte nach

schreitung im Aufstieg über den Ostgrat und im Abstieg über den Westgrat durchgeführt.

Am 20. 6. begann der Tag für zwei Seilschaften bereits um 04.30 Uhr, da es galt, den Großglockner über den Meletzkigrat zu erklimmen. Dies wurde in Rekordzeit von 5 Stunden, bei einer Aufstiegshöhe von ca. 2400 Hm, bewältigt und mit einem herrlichen Wetter und Panorama belohnt. Nach einem Abstieg über das Hoffmannskees zur Hoffmanns-



Der Autor beim Aufstieg.

Am 21.06. wollten zwei Seilschaften eine der klassischen Eistouren im Glocknergebiet begehen. Nach dem Aufstieg zur Hohen Riffel und dem Abstieg über den Westgrat sollte die Riffelnordwand durchstiegen werden. Doch bereits bei der Besichtigung vom Gipfel aus konnte festgestellt werden, dass sich sehr viel Schnee in der Wand befand. Dies sollte sich beim Einstieg in die Wand bestätigen. Bei teilweise bis zu hüfthohem Firnschnee kämpften sich die Seilschaften nach oben. Von einer Eistour war absolut keine Rede.

Die beiden anderen Seilschaften beübten im angrenzenden Hufeisenbruch Rettungstechniken und alpines Verhalten am Gletscher.

Am 22. 6. erfolgte die erste gemeinsame Tour aller Kursteilnehmer auf den Fuscherkarkopf. Jedoch nicht auf der klassischen Eisroute durch die Nordwand, die schon seit Jahren aufgrund mangelnden Eises nicht mehr als solche begangen wird, sondern über den Westgrat, wobei Führungstechnik und Taktik geübt wurden. Der Nachmittag wurde mit Unterrichten und praktischen Übungen in Gletscherspalten verbracht.

Der 23.06. war der Tag der Entscheidung für die zwei auszubildenden Alpinisten, der Prüfungstag. Das war nach der profunden Ausbildung natürlich kein großes Problem.

Und die Wiederholer saßen während der Zeit am Laptop und tippten diesen Bericht, damit auch andere an unseren alpinen Erlebnissen teilhaben können.

Während des gesamten Kurses herrschte Kaiserwetter, so als ob dies die Belohnung für das Ende einer Ära hätte sein sollen. Somit ging ein weiteres Kapitel der Gendarmerie zu Ende.

Berg Heil!

R. Aznach – M. Liebhard



Training im blanken Eis – Herausforderung pur.

einer Fahrt von ca. 11 Stunden und 260 km, doch etwas erschöpft den Standort.

Am 19.6. wurde in verschiedenen Gruppen mit der Ausbildung begonnen. Zwei Gruppen stiegen auf den Mittleren Bärenkopf und führten beim Rückweg beim sog. Eiswandbichl Übungen durch. Zwei weitere Gruppen stiegen über die Bockkarscharte und die Keilscharte in Richtung Großer Bärenkopf auf, wo der Aufstieg durch die vereiste Nordwand erfolgen sollte. Doch wo war das Eis? Die gesamte Nordwand war nur mehr mit knietiefem Firnschnee bedeckt, was eine Durchsteigung nicht lohnenswert erscheinen ließ. So wurde eine Über-

hütte und Wiederaufstieg zur Oberwalderhütte endete die Tour nach insgesamt 11 Stunden. Als besondere Härte wurde die Tatsache empfunden, dass sowohl die Adlersruhe als auch die Hofmannshütte geschlossen waren und die Männer gezwungen waren, bei den Hütten vorbeizugehen. Die restlichen zwei Seilschaften führten an diesem Tag Übungen zum Thema Verhalten und Rettungstechnik auf dem Gletscher und im Gletscherbruch durch und dabei passierte es: Bei Rutschversuchen brach ein Eisgerät aus und einer der Teilnehmer verletzte sich erheblich, so dass eine Fortsetzung des Kurses nicht mehr möglich war.

Frantschach/St. Gertraud

Einsatzorganisationen zeigten bei Sicherheitstag ihr Können

Die Marktgemeinde Frantschach/St. Gertraud, Arbeiterkammer Kärnten, Allgemeine Unfallversicherungsanstalt und der Zivilschutzverband organisierten den ersten Sicherheitstag in der Gemeinde. Bergrettung, Freiwillige Feuerwehr, Gendarmerie, Arbö, ÖAMTC, Rotes Kreuz, Wasserrettung und Sozialversicherungsanstalt der Bauern, sie alle waren mit von der Partie. Auf dem Dorfplatz von St. Gertraud präsentierten sich die Einsatzeinheiten und Rettungsorganisationen mit einer Informationsstraße. Bürgermeisterin Ingrid Hirzbauer und ihr „Vize“, Günther Vallant, begrüßten an die 500 Zuseher und eröffneten die Veranstaltung.

Dem Obmann der Bergrettung, Ortsstelle St. Andrä-Koralpe, Hannes Leopold, gelang es mit seinen Kameraden bei der Seilbergung eines verletzten Hängegleiterpiloten von einer Baumspitze aus luftiger Höhe die Besucher zu beeindrucken.

Gemeindefeuerwehrkommandant Claus Pittino zeigte mit seinen Feuerwehrleuten Einsätze bei einem Wohnhausbrand und nach einem Verkehrsunfall. Das Zusammenwirken von Feuerwehr, Gendarmerie und Rotem Kreuz war vorbildlich.

Die Beamten des Gendarmeriepostens St. Gertraud gaben Einblick in ihre dienstlichen Tätigkeiten. Dienstkraftfahrzeuge, Alkomat, Laserpistole als Geschwindigkeitsmessgerät sowie Dienstwaffen konnten als Einsatzmittel besichtigt werden. Ausführliche Erklärungen, auch über das technische Innenleben des „Schengen-

und sein Kollege, AbtInsp Norbert Rohrer von der Kriminalprävention standen für Auskünfte zur Verfügung. Der ARBÖ war mit einem Aufprallsimulator und der ÖAMTC mit dem Unfallsimulator vertreten. Besonderes Interesse weckte bei den jüngsten Besuchern des Sicherheitstages der Kinderhubschrauber. Rotkreuzhelfer zeigten bei der Erstversorgung und dem Abtransport von Verletzten während eines angenommenen Wohnungsbrandes und nach einem Verkehrsunfall im Zusammenwirken mit Feuerwehr und Gendarmerie ihre fachliche Kompetenz. Besonderen Eindruck bei den Zusehern



Diensthundestaffel d. LGK f. Ktn. bei ihrer Vorführung.

Einsatzfahrzeuges“ gab es an Ort und Stelle. Beamte der Kriminaldienstgruppe des Postens Wolfsberg führten Fahrrad-Codierungen kostenlos durch.

Eine filmreife Vorführung bot die Diensthundestaffel des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten unter ihrem Kommandanten KontrInsp Karl Dextl. ChefInsp Benedikt Hatzenbichler

hinterließ die Demonstration des Defibrillators. Die Mitglieder der Wasserrettung, Einsatzstelle Wolfsberg, präsentierten voll Stolz ihr schnittiges Motorboot als Einsatzgerät zur Rettung von Menschen aus gefährlichen Situationen.

Auch die Sozialversicherungsanstalt der Bauern war um Information der ländlichen Bevölkerung bemüht. Mitarbeiter der forstlichen Ausbildungsstätte Ossiach zeigten den sicheren Umgang mit Motorsägen. Das „AUVA-Holzfällerteam“ (Forestry Sports Austria), wahre Künstler in Sachen Holzbearbeitung, kam bei den Besuchern gut an. Durch das Programm führte gekonnt Günther Fugger von der Arbeiterkammer.

Unter den Zusehern wurden gesichtet: Abg. zum Kärntner Landtag Rudolf Schober, 2. Vizebürgermeister Heribert Kainbacher, Gemeinderat Ing. Meinhard Gaber, BGK-Stv. Obstlt. Schranzer, Amtsleiter Martin Jegart und Abschnittsfeuerwehrkommandant Norbert Magele. Die Gewinnverlosung bescherte den Zusehern schöne Preise, unter anderem drei Rundflüge über Kärnten.



Beamte des GP St. Gertraud.

Fotos: W. Smolle

Walter Smolle

Krumpendorf

Schülerlotsen „stürmten“ Gendarmeriekaserne

Auch heuer fand im Juni in der Gendarmeriekaserne Krumpendorf der schon traditionelle Schülerlotsentag statt.

Jugendliche Helfer der Verkehrsgendarmerie/Polizei waren aus ganz Kärnten eingeladen worden, um einmal aus nächster Nähe die Geräte der Verkehrsüberwachung zu besichtigen. Die Schülerlotsen stehen seit nunmehr 39 Jahren im Dienste der Verkehrssicherheit. Die allerersten Schülerlotsen gab es in der Marktgemeinde St. Jakob i. Rosental.

Durch ihr großes Engagement tragen die Lotsen ganz entscheidend zur Senkung der Schulwegunfallrate auf Schutzwegen bei.

Bei diesem Besuch in Krumpendorf konnten die freiwilligen „Verkehrshelfer“ Vorführungen der Gendarmerie, des Roten Kreuzes, der Klagenfurter Berufsfeuerwehr, des Automobilclubs ARBÖ und des Vereines „Historama“ bestaunen.

Vertreter der Exekutive und des Schulwesens konnten gemeinsam mit den Jugendlichen u.a. die Gendarmerie-Diensthundestaffel oder den Hubschrauber des Innenministeriums live in Aktion sehen.

Die großartige Tätigkeit der Schülerlotsen ist ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil der integrierten öffentlichen Verkehrssicherheitsarbeit und ist wichtiges Zeichen von gesellschaftlichem Gemeinschaftsgeist.



Eine Riesenhetz war auch die Ausfahrt bzw. „Patrouille“ mit dem historischen Polizeiwagen des Vereines „Historama“.



Bei den Jugendlichen waren die neuen „heißen Öfen“ der blauen Polizei sehr gefragt. Aufsitzen war natürlich zur Probe erlaubt.

Launsdorf

„Sicher Radfahren – Radfahrersicherheits-training für Schulkinder“

Aufgrund des zunehmenden PKW- und vor allem des Schwerverkehrs auf Österreichs Straßen und den daraus resultierenden meist schweren Verkehrsunfällen mit Radfahrern, zum Teil waren in der Vergangenheit auch junge Radfahrer davon betroffen, wurde vom Gendarmerieposten Launsdorf ein Pilotprojekt erstellt. Dieses Konzept erstreckt sich auf 3 Schul-Unterrichtseinheiten, wobei in der ersten Einheit der theoretische Teil in den Seminarräumen unterrichtet wird und die beiden weiteren Unterrichtseinheiten für den praktischen Teil auf der abgesperrten Teststrecke des ÖAMTC Trainingszentrums stattfinden.

Mit der freundlichen Unterstützung des Leiters Robert Pichler vom Fahrsicherheitszentrum des ÖAMTC in Mail und dem Instruktor Valentin Steinwender, wurde zusammen mit Beamten des GP Launsdorf ein detailliertes Konzept für Theorie und Praxis erstellt.

Erst durch die kostenlose Beförderung der Schüler, Eltern und Lehrpersonen, sowie vor allem der Fahrräder durch die ÖBB-Postbus GmbH, welche in kurzem Wege der Verkehrsleiter Ing. Walter Kogler ermöglichte, konnte dieses Projekt durchgeführt werden.

Der Theorieblock umfasst die Überprüfung der bereits in den 4. Klassen der Volksschulen erlernten Verkehrszeichen und wichtigsten Verkehrsregeln im Zuge des Radfahrunterrichtes. Desweiteren werden die häufigsten Gefahren im Straßenverkehr, wie z. Bsp. Seitenwind von



Abschlussbild der 4. Kl. VS Launsdorf mit 21 Kindern – in der hinteren Reihe anwesend: Mjr Jessenitschnig, Lehrerin Fellner, RI Fortin, BI Baumgartinger und Instruktor Steinwender.

LKW-Zügen, keine Beleuchtung, fehlende Ausrüstungsgegenstände, Walkman und vieles mehr anschaulich erläutert und den Kindern auch das Verhalten des Fahrrades auf nassem Asphalt und auf Schotter bei Brems- und Ausweichmanövern (Verlängerung des Bremsweges und Sturzgefahren) erklärt. Besonders großer Wert wurde im Unterricht auf die Ausrüstung des Fahrrades und der Radfahrer gelegt. Dabei wurden vor Ort im Rahmen des Bürgerservice bei einigen Fahrrädern Bremsen und Fahrradsättel eingestellt. Alle Kinder waren bereits mit einem Radfahrhelm der Landesregierung Kärnten sicher ausgerüstet.

Der Praxisblock umfasst zuerst ein einfaches „Geschicklichkeitsfahren“ auf dem markierten Motorradplatz. Hierbei lernen die Kinder aufgrund der Fahrstreifenbreite von nur einem Meter das Fahrrad auch

in den Kurven sicher zu beherrschen. In weiterer Folge wird eine Fahrstrecke mit einer Länge von etwa 200 Metern mit verschiedenen Kreuzungsformen realistisch nachgestellt. Als wichtiger Bestandteil wurde auch der Kreisverkehr in diese Fahrstrecke integriert, nachdem dieser bei den Fahrradprüfungen zumeist vernachlässigt worden ist.

Als weiteren Lerneffekt wurde ein „richtiger Verkehr“ durch den Instruktor mit einem Motorfahrrad dargestellt. Des weiteren werden kritische Situationen in Kreuzungen sofort erklärt und Unsicherheiten und Fehler beim Lenken des Fahrrades vor Ort ausgebessert.

Diese „Radfahrersicherheitstrainings-tage“ wurden am 2. und 10. Mai 2005 durchgeführt. Die anwesenden Schulkinder, Eltern, und das Lehrpersonal zeigten sich begeistert über diese Art und Weise des praktischen Lernens auf einer abgesperrten Verkehrsfläche. Seitens der Volksschulen Launsdorf und St. Georgen/Längsee wurde bereits für das nächste Schuljahr um die Fortsetzung dieses Projektes für die 4. Klassen ersucht.

Der Bezirksgendarmeriekommandant Major Jessenitschnig unterstützt dieses Projekt. Die zukünftigen „Polizeinspektionen“ des Bezirkes St.Veit/Glan werden nach Rücksprache mit dem ÖAMTC und der ÖBB-Postbus-GmbH zu diesem Projekt eingeladen.

Franz Baumgartinger



Abschlussbild der 4. Kl. VS St. Georgen/Lgs mit 24 Kindern – in der hinteren Reihe anwesend: GI Hornbogner, Lehrerin Haider, BI Baumgartinger, Mjr Jessenitschnig und Instruktor Steinwender.

Sorgendorf/Bleiburg/Völkermarkt

Vergleichsschießen für guten Zweck: „Gendarmen bewiesen gutes Auge und großes Herz“

Am Freitag den 27.05.2005 trafen sich bereits zum 2. Mal 3 Mannschaften der Exekutive des Bezirkes Völkermarkt (GP Ruden, GP Bleiburg, Beamte der Bezverkehrsgruppe), 1 Mannschaft der BH Völkermarkt sowie 2 Mannschaften der Jäger der Jagdgesellschaften Ruden 1 und 2, um bei einem Vergleichsschießen auf der Jägerschießstätte in Sorgendorf die „beste Mannschaft“ zu küren.

Zur Erhöhung der Chancengleichheit musste jeder Teilnehmer mit allen aufgelegten Waffen – Glock 17, MP 88, KK, K 98, Schrotflinten, Recurved Bogen – seine Schießfertigkeit unter Beweis stellen.

Den Mannschaftstitel holte sich mit acht Ringen Vorsprung (insgesamt waren pro Mannschaft 1.750 Ringe möglich) die Mannschaft des GP Bleiburg vor der Bezirksverkehrsgruppe und der BH-Völkermarkt. Die Jäger mussten sich mit den Plätzen 4 und 5 begnügen, die „Rote Laterne“ sicherte sich – trotz obristlicher Verstärkung aus dem Ministerium (Oberst F. Heim) – die Mannschaft des GP Ruden.

Die Einzelwertung gewann - wie bereits im Vorjahr - der Bezirksjägermeister von

Völkermarkt, Ing Franz Koschuttnigg (Teilnehmer der Mannschaft der BH), die Damenwertung gewann DI Gerda Ple-schiuttschnigg von der Jagdgesellschaft Ruden 1.



Scheckübergabe am 5.6.2005 (v.l.n.r.: GrInsp Hermann Innerwinkler, B. Schest, Bgm DI Fritz Flödl).

Durch die Spendenfreudigkeit der Wett-kämpfer und auch zahlreicher Ehrengäs-

te, konnte bei der Ehrenscheibe, die vom Bürgermeister der Gemeinde Feistritz ob Bleiburg DI Fritz Flödl gespendet und vom bekannten Künstler Lukas Kraut gemalt wurde, ein Betrag von mehr als 450 € erzielt werden. Dieser Betrag wurde von der Raiba Bleiburg auf 500 € aufgerundet und am 5. Juni. 2005 einer jungen Frau aus der Gemeinde Feistritz ob Bleiburg, die durch eine Krankheit schwer vom Schicksal getroffen wurde, überreicht (Foto).

Für das leibliche Wohl sorgten die Familie Innerwinkler sowie unser Grill-

meister GrInsp Christian Schütz von der Vaast Wolfsberg. Als Ehrengäste konnten die Bürgermeister der Gemeinden Feistritz ob Bleiburg, Bleiburg und Ruden, DI Fritz Flödl, Stefan Visotschnigg und Rudolf Skorjanz, sowie der Bezirksgendarmeriekommandant von Klagenfurt-Land, Obstlt Hannes Dullnig, begrüßt werden.

Die Abwicklung des Schießens lag in den bewährten Händen des Bezirksschießreferenten Vzbgm Hermann Innerwinkler.

Die Ergebnisse wurden im Anschluss noch lange unter den Teilnehmern diskutiert. Es waren sich alle einig, dass diese Veranstaltung, die selbstverständlich auch Ausdruck der mehr als guten Zusammenarbeit zwischen der Exekutive, der Jägerschaft sowie der BH Völkermarkt ist, auch im Jahr 2006 wieder durchgeführt werden soll.



Siegermannschaft des GP Bleiburg (v.l.n.r.: RevInsp Rechelbacher, RevInsp Peter, RevInsp Rehbein, GrInsp Hermann Innerwinkler, Cheforganisator Mjr Innerwinkler und GrInsp Kuschei).

Humor für alle Fälle

Ein Mann in einem Heißluftballon hat sich verirrt. Er geht tiefer und sieht eine Frau am Boden. Er sinkt noch weiter ab und ruft: „Entschuldigung, können Sie mir denn helfen? Ich habe einem Freund versprochen, ihn vor einer Stunde zu treffen und ich weiß jetzt nicht, wo ich denn bin.“

Die Frau am Boden antwortet ihm: „Sie sind in einem großen Heißluftballon in ungefähr 10-25 Metern Höhe über Grund. Sie befinden sich zwischen 40 und 41 Grad nördlicher Breite und zwischen 59 und 60 Grad westlicher Länge.“

„Sie müssen Ingenieurin sein“ sagt der Ballonfahrer.

„Bin ich“, antwortet die Frau, „Woher wußten sie das?“

„Nun“, sagt der Ballonfahrer, „alles was sie mir sagten, ist technisch korrekt, aber ich habe keine Ahnung, was ich mit ihren Informationen anfangen soll, und Fakt ist, dass ich immer noch nicht weiß, wo ich hier bin. Offen gesagt waren Sie mir keine große Hilfe. Sie haben höchstens meine Reise noch weiter verzögert.“

Die Frau antwortet: „Sie müssen sicher im höheren Management tätig sein.“

„Ja“, antwortet der Ballonfahrer, „aber woher wussten sie das?“

„Nun“, sagt die Frau, „sie wissen weder genau wo sie sind, noch wohin sie wirklich fahren wollen. Sie sind aufgrund einer ziemlich großen Menge heißer Luft in Ihre jetzige Position gekommen. Sie haben ein Versprechen gemacht, von dem Sie überhaupt keine Ahnung haben wie sie es einhalten können und erwarten von den einfachen Leuten unter Ihnen, dass sie Ihre Probleme ratzafatz auflösen. Tatsache aber ist, dass Sie nun noch immer in exakt der gleichen Lage sind wie vor unserem Treffen, aber jetzt bin irgendwie doch ich schuld!“

„Kriminaltango“ in Liebenfels

Premiere: Erster Polizeiball zum Faschingsbeginn

Die PolizistInnen des Bezirkes St.Veit an der Glan veranstalten gemeinsam mit dem Gesang- und Musikverein der neuen Bundespolizei Kärntens am Samstag, dem 12. November 2005, mit dem Beginn um 20:30 Uhr, im Kulturhaus in Liebenfels den 1. Liebenfelser-Polizeiball. Ein Teil des Reinerlöses dieser Veranstaltung wird einem karitativen Zweck zugeführt wird.

Die Eröffnungspolonaise um 20.30 Uhr - einstudiert von AbtInsp Georg Wurzer - wird getanzt von Polizeischülern des Bildungszentrums in Krumpendorf und Schülerinnen der Ländlichen Hauswirtschaftsfachschule Ehrental.

Um 22.30 Uhr erfolgt die Aufführung des Kriminaltangos mit dem Polizeichor Kärnten unter der Leitung von Ernst Pollheimer - dazu tanzt die Tanzschule Schellander aus St.Veit/Glan. Um 24:30 Uhr (natürlich 00.30 Uhr - aber der Fasching hat ja schon begonnen) erfolgt die Mitternachtseinlage durch Tänze der Schülerinnen der Ländlichen Hauswirtschaftsfachschule Ehrental der Klasse Sport und Tanz (Riverdance, Bauchtanz,...)

Beim Losverkauf gibt es u.a. einen Flug in den Mittelmeerraum und einen Skiurlaub zu gewinnen.



Das Tanzbein kann geschwungen werden zu den Klängen der „HELicopters“.

Es sind natürlich auch alle Mitglieder der Gendarmeriefreunde Kärnten zu dieser Veranstaltung recht herzlich einladen und die Veranstalter würden sich über zahlreichen Besuch sehr freuen.

Karten beim Gesang- und Musikverein der Bundespolizei, Obmann Obstl Horst Jessenitschnig 059133-2120 -DW 300 bzw. 305 oder PI Liebenfels 059133-2126 bzw. an der Abendkasse.

Sektion Kegeln

Kegelsaison '04/'05 für die Kegler des GSVK wiederum erfolgreich

Die Kegelsaison 2004-2005 war für die Sportkeglerinnen des GSVK wieder von ausgesprochen schönen Erfolgen gekennzeichnet.

Die Damenmannschaft konnte den Verbleib in der Bundesliga sicherstellen, und bei der Kärntner Mannschaftsmeisterschaft holten sie sogar den Meisterschaftstitel.



Kärntner Landesmeisterschaft Damen: 1. Wiedl Gertrude, 2. Markovc Gabriele und Funktionäre des KSKV Schnepf und Kaischer.

Das Damenteam hat so viele ausgezeichnete Spielerinnen, dass theoretisch sogar zwei Mannschaften in der Bundesliga Spielberechtigt gewesen wären.

Weiters konnten unsere Amazonen noch den Kärnten-Cup für sich entscheiden und wurden somit wieder Cupsieger.

Die Liste der Erfolge ist aber noch lange nicht zu Ende:

Bei der Kärntner Einzelmeisterschaft-Allgemein siegte Gertrude Wiedl vor Gabriele Markovcs

In der Kärntner Einzelmeisterschaft-Juniorinnen holte sich Anja Prochiner den Titel vor Sabine Messner

Die Damen Paarmeisterschaften 2005 sahen Gabi Markovcs und Anja Prohiner ganz oben am Stockerl.

Bei den Staatsmeisterschaften der

Damen im Paarbewerb holten Hermine Nieschelbitzer und Gertrude Wiedl die Bronzemedaille.

Diese hervorragende Bilanz zeigt einmal mehr deutlich auf, wie konsequent und zielstrebig in der Damenmannschaft gearbeitet wird. Wenn das Engagement weiterhin so groß ist, dann wird auch die nächste Saison die Erfolgserie fortsetzen. Davon bin ich als Sektionsleiter absolut überzeugt.

Bei den Herren lief es in der abgelaufenen Saison nicht ganz zufriedenstellend. Zwar konnte der Klassenerhalt in der Kärntner-Liga gesichert werden, doch war das nicht das alleinige Ziel. Wir wollten, wie in den Jahren zuvor, „ganz vorne“ mitmischen. Aber im Sport ist eben oft so, dass auch trotz optimaler Vorbereitung und Motivation nicht das gelingt, was man sich vorgenommen hat. Aber ein neuer Anlauf zu kommenden Höhenflügen wird nicht ausbleiben.



Kärntner Landesmeisterschaft Junioren-Damen: 1. Prochiner Anja, 2. Messner Sabine.

Die Schauplätze unserer Wettkämpfe waren natürlich nicht nur in Kärnten, sondern wir wurden immer wieder von unseren steirischen Nachbarn und Kegelfreunden aus dem Burgenland zu den jeweiligen Landesmeisterschaften eingeladen. Dort konnten wir sehr gute

Ergebnisse erzielen. Doch mindestens ebenso wichtig war, dass die freundschaftlichen Kontakte weiter gepflogen werden konnten.

Bei den 1. Polizei-Bundesmeisterschaften in Vorarlberg konnte Kärnten mit Bernhard Krammer den Bundesmeister stellen. Kegeldoyen Alwin Koller wurde bei den Senioren 3. Die Mannschaft Kärnten II konnte ebenfalls den 3. Platz belegen.

Bei den letzten Gendarmerie Landesmeisterschaften im Sportkegeln und gleichzeitigem 1. Gendarmerie-Gedenkturnier, das auf den Sportkegelbahnen in St. Niklas abgehalten wurde, konnte



Polizei-Bundesmeisterschaft: 3. GSVK II mit Krammer Bernhard, Furlan Ralph, Lamprecht Josef und Kalsberger Alexander.

die Mannschaft des Gendarmeriepostens Pischeldorf den Mannschaftspreis gewinnen.

Gendarmerie-Landesmeister wurde bei den Sportkeglern Rudolf Pertl und bei den Sportkeglerinnen Barbara Pfeifhofer. In der allgemeinen Klasse war Josef Lamprecht erfolgreich.

Beim 1. Gendarmerie-Gedenkturnier, bei dem auch Mannschaften aus dem Burgenland und der Steiermark teilnahmen, konnte die Einzelwertung Roman Walcher aus der Steiermark und den Wanderpokal in der Mannschaftswertung das Team Kärnten I gewinnen.

Allen Sportkeglerinnen und -keglern für die angelaufene Saison viel Erfolg und herzlichen Dank für den beispielhaften Einsatz. GUT HOLZ!

Ewald Dobernik

Klagenfurt

Ehrung für erfolgreiche Polizei- und Gendarmeriesportler

Bei der diesjährigen Sportlerehrung des Landesportsekretariates im Konzerthaus in Klagenfurt wurden neben zahlreichen Kärntner Athleten auch die beiden Exekutivsportler Andreas Kollenz und Hans Vertjanz für ihre Leistungen in der abgelaufenen Saison von Landessportdirektor Reinhard Tellian ausgezeichnet. Beide Rennläufer konnten bei diversen Bewerben 5 Gold, eine Silber und 3 Bronzemedailles erringen. Die Redaktion gratuliert beiden dazu recht herzlich.

Ehrung im Konzerthaus: Dr. Raimund Berger, Andreas Kollenz, Hans Vertjanz und Landesportdirektor Reinhard Tellian



Foto: Jellitsch

Wiiertersdorf/Klagenfurt/Krainburg

Jubiläumsturnier mit Kollegen der Kriminalabteilung Krainburg

Am 16. Juni 2005 war die Tennisanlage des TC Wiiertersdorf in Klein St. Paul Schauplatz des nunmehr schon traditionellen Tennissettkampfes zwischen den Kriminalisten der Kriminalabteilung und ihren Kollegen aus Krainburg in Slowenien.

Die Organisatoren Horst Juritsch und Werner Geissler hatten neuerlich beste Voraussetzungen für die 15. Jubiläumsauflage dieser kameradschaftlichen Veranstaltung geschaffen. Sportlich hatten diesmal wieder die Kärntner Tennisrecken der KA klar die Nase vorne und konnten den Siegespokal von ihrem Chef Oberst Hermann Klammer in Empfang nehmen.

Der „Hausherr“ und Bürgermeister von Klein St. Paul, Hilmar Loitsch, betonte bei der musikalisch umrahmten Siegerehrung, dass bei diesem Bewerb zwar die Freundschaft im Vordergrund stand, die Beamten beider Kriminalabteilungen auf dem Tennisplatz aber mit vollem Einsatz

und viel Spielwitz zu glänzen wussten und stets gern gesehene Gäste in seiner Marktgemeinde seien.

Der Obmann des TC Wiiertersdorf, Anton Farbach, dem als Zeichen der Anerkennung eine Medaille über-



Die Tennisfreunde aus Kärnten und Krainburg.

reicht wurde, stellte den Kriminalisten nicht nur diese wunderschöne Anlage zur Verfügung, sondern sorgte mit seinem „Frauen-Power-Team“, angeführt von Herta Juritsch als Gulasch-Köchin für das perfekte leibliche Wohl. Zu den Klängen der „Kiberer-Combo“ der



KA-Kärnten gab es noch einige Stunden gemütliches Beisammensein. Laut Aussage des Leiters der Kripo aus Krainburg, B. Velizki, gibt es natürlich im Jahre 2006 in Slowenien die erforderliche Revanche. Trotz der Zusammenlegung mit der Polizei wird es „Die Tennisrunde der KA Kärnten“ weiterhin geben.

Die Veranstalter bedanken sich bei folgenden Firmen und Institutionen für ihre Unterstützung ganz herzlich: Wiener Städtische Versicherung, Marktgemeinde Klein St. Paul, W&P Zementwerke, Hobas Rohre, Kärnten Sport, KIKA Klagenfurt, Bank Austria, Group 4 Securitas, ARAG Rechtsschutzversicherung, ÖBV-Landesdirektion Kärnten, UNIQA Versicherung, GÖD, Gendarmeriesportverein Kärnten und Schleppe-Bier Klagenfurt.

Werner Geissler, Horst Juritsch

Pörtschach/See**Gendarm Fritz Strobl vom ÖGSV ausgezeichnet**

Anlässlich einer Pressekonferenz, die der ÖSV im Juni 2005 auf der Seeterrasse des Hotels Schloss Seefeld in Pörtschach/See abhielt, wurde der wohl erfolgreichste österreichische Gendarmeriesportler der letzten Jahre vom geschäftsführenden Präsidenten des Österreichischen Gendarmeriesportverbandes Brigadier Willibald Liberda mit der Ehrennadel des Verbandes in Gold ausgezeichnet.

Wie Liberda bei der Übergabe, die von den Sängern des Gendarmeriechores musikalisch umrahmt wurde, betonte, sei Fritz Strobl ein großes menschliches Vorbild für die Jugend und ein Mensch, der seine dienstlichen Wurzeln in der Gendarmerie niemals vergessen habe. Die gesamte Mannschaft der ÖSV-Abfahrtsasse war zu einer Trainingswo-



Foto: GFK

che am Wörther See und genoss den Aufenthalt in einer der schönsten Hotelanlagen Kärntens in vollen Zügen.

Vlnr ÖGSV-Präsident Brigadier Willi Liberda, Raiffeisenboss-Kärnten Dr. Klaus Pekarek, Fritz Strobl, Sportreferent Dr. Peter Ambrozy, Werner Franz und Hoteldirektor Egon Haupt.

Klopeiner See/St. Kanzian

„Lange Nacht des Sportes“ am Ufer des Klopeiner Sees

Zu einem ausgesprochen netten Treffen von Mitgliedern der Gendarmeriefreunde und bekannten Alpinsportlegenden fand sich Ende Juni 2005 an den Gestaden des Klopeiner Sees eine illustre Runde ein, um sich bei delikatsten Grillspezialitäten und musikalischer Umrahmung der „Sauren-Most-Kapelle“ von Josef „Seppi“ Jerney bestens zu unterhalten.

Mit bei der „Summernight-Party“ waren unter anderen der Bürgermeister der Gemeinde St.-Kanzian, Thomas Krainz mit charmanter Gattin, die Gendarmeriefreunde Josef „Seppi“ und Christl Gnas-müller, die Gendarmerielegenden Oberst iR Hugo Resinger und Oberst iR Adolf Reiter, der ehemalige Chef der Krainburger Verkehrspolizei Drago Kokasch, Verkehrsabteilungsboss Mjr Adolf Winkler, Hotelchefin Annemarie Jesse, Gendarmerieseniorenschweltmeister Sigi Jaritz, Polizeischweltmeister Hans Stocker, Andreas Kollienz, die Gendarmeriefreunde Raimund Messner, Gert Seiser, Hans Vertjanz, und ELAN-Betreu-



Auf dem Bild vlnr stehend hinten: Hans Vertjanz, Oberst Hugo Resinger, Gert Seiser, Drago Kokasch, Oberst Adolf Reiter, Raimund Messner, Sigi Jaritz; hockend vlnr; A. Kollienz, Hans Stocker und A. Madlener.

er Albert Madlener, die Schilegenden Gerhard Zuber und Franz Hauser sowie Tennisprofi Alfred Wunder mit Begleitung.

Der Wettergott hatte mit den Organisatoren des Abends ein ausgesprochen mildes Einsehen: Während wenige Kilometer entfernt Hagelkörner niederprasselten,

verschonte er die Teilnehmer in Klopein vor dem Schlimmsten: Nach anfänglich ein paar Tropfen ließ es Petrus dann bei fernem Donnerrollen bewenden, so dass die Nacht bzw. die kleine Feier bis weit nach Mitternacht ohne „Zwischenfälle“ und bester Stimmung durchgeführt werden konnte.

Die Brücke stellt vor:

Der „Eiserne Oberstleutnant“ An-, Ein- und Aussichten eines besonderen Polizeisportlers

Der 41-jährige Bezirkspolizeikommandant von Wolfsberg Obstlt Mag. „Pete“ Hauser erzielte am 3. Juli 2005 anlässlich des Ironman Austria 2005 in Klagenfurt wieder ein Top-Ergebnis. Er bewältigte die 3,8 km Schwimmen, 180 km Radfahren und 42 km Laufen in der ausgezeichneten Gesamtzeit von 9.27 h und ist somit der schnellste österreichische Polizist seit dem Bestehen dieser traditionsreichen Sportveranstaltung. Mit dem 66. Gesamtrang von über 2000 gestarteten Teilnehmern und dem 4. (international) bzw. 2. Platz (national) im Klassenreglement verfehlte er den Staatsmeistertitel nur um wenige Sekunden und sicherte sich die Teilnahme an der Weltmeisterschaft am 15. Oktober 2005 auf Hawaii. Die „Brücke“ fragte nach den An-, Ein- und Aussichten des „eisernen Pete“.

Reden wir zuerst über dich. Du bist Bezirkspolizeikommandant, bist als Philosoph und Gruppendynamiker tätig, Leistungssportler und Familienvater. Wie passt das zusammen und wie geht sich das alles zeitlich aus?

Klar passt das alles zusammen, weil ja in allen Bereichen derselbe Mensch auftritt. Warum soll ich mich als Polizei-offizier anders verhalten als als Privatmensch, Sportler oder Philosoph? Was die 2. Frage betrifft, so habe ich schon immer nach dem Motto: „Carpe diem!“ gelebt. Mein Leben strukturiert sich je nach meinen verschiedenen Zielen ständig neu. Aber absolut kein Bereich kommt zu kurz, weil es halt überhaupt keine Leerläufe gibt. Trainingseinheiten frühmorgens ab 4 Uhr oder bis spät in die Nacht hinein sind beispielsweise gewöhnlicher Alltag.

Wie bist du eigentlich zum Triathlon gekommen?

Ich stamme aus einer sehr sportlichen Familie. Meine noch immer sehr rüstigen Eltern förderten in vielerlei Hinsicht meine körperliche und geistige Entwicklung ohne jemals Druck auf mich ausgeübt zu haben. So konnte ich nach Lust und Laune mit den verschiedensten Sportarten „experimentieren“. Ich war Schirennläufer, Snowboarder, Surfer, Mountainbiker, Marathonläufer, bin Bergsteiger – ja und jetzt eben seit 3 Jahren Triathlet. Ich habe aber nicht vor, diesen Sport dauerhaft zu betreiben und bin schon gespannt, wohin mich die nächste Reise führt.

Welche der drei Triathlon-Disziplinen magst du am wenigsten?

Das Schwimmen ist sicherlich die unangenehmste Disziplin, weil es ziemlich chaotisch und unfair zugeht. Wenn 2000 Menschen sich gleichzeitig ins Wasser stürzen und auf eine einzige Boje zusteuern, kommt man sich vor wie auf einem Schlachtfeld. Da wird man oft absichtlich getreten, gestoßen oder untergetaucht. Auf diese Stunde muss man sich halt mental vorbereiten. Mein Motto: „Augen zu und durch!“

Die 180 km hast du mit dem Rad in 4.54 h bewältigt. Das ergibt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 37 km/h, wobei das Windschatten fahren verboten ist. Worin liegen die Schwierigkeiten in dieser Disziplin?

Beim Ironman Austria in Klagenfurt liegen die Schwierigkeiten in den Bergstapen. Der Rupertiberg ist 3 mal zu bezwingen, wobei dieser Berg von Runde zu Runde steiler wird; zumindest dem Gefühl nach – aber wer weiß?

Ferner ist es wichtig, sein „Pulver“ nicht zu früh zu verschießen, um noch genügend Kraftreserven für den Marathonlauf zu haben.

Apropos Marathon. Den bist du anschließend in 3.22 h gelaufen. Eine Zeit, die viele gute Laufsportler nicht einmal in der Einzeldisziplin erreichen. Was geht beim Laufen ab?

Das Laufen ist der physisch schwierigste und der zugleich wichtigste Teil-



bereich eines Triathlons. Hier kannst du alles gewinnen oder alles verlieren. Mit körperlichen Schmerzen muss man sich ohnehin abfinden. Sie sind logischer Bestandteil eines solchen Wettkampfes. Die Kunst besteht darin, den Willen aufzubringen, trotz all dieser Qualen nicht nachzulassen und das Leistungsniveau hoch zu halten.

Du wirst am 15. Oktober 2005 an der Weltmeisterschaft auf Hawaii teilnehmen? Worin liegen die Unterschiede zwischen der WM und den anderen Ironman-Veranstaltungen.

An der Ironman-World-Championship auf Hawaii dürfen nur die besten Triathleten der Welt starten. Weltweit kann jeder an etwa 15 Ironman-Veranstaltungen versuchen, sich für die WM zu qualifizieren. Ein strenger Qualifikationsmodus, der sich nach den Platzierungen richtet, sorgt dafür, dass nur den besten Athleten der jeweiligen Altersklassen diese Möglichkeit geboten wird. Der Triathlon auf Hawaii ist der härteste Ironman der Welt. Schwimmen bei meterhohen Wellen im offenen Meer, Radfahren und Laufen bei Gluthitze, hoher Luftfeuchtigkeit, Wind und ohne ein Fleckchen Schatten verlangen den Teilnehmern alles ab.

Warum tut man sich das an?

Diese Frage stellt sich für einen echten Ironman nicht. Das, was für die Radrennfahrer die Tour de France ist, ist für die Triathleten der Ironman auf Hawaii. Da

dabei sein zu dürfen, ist ein Meilenstein und Höhepunkt jeder sportlichen Triathlon-Karriere.

Wie bereitest du dich auf diese WM vor?

Wie für jeden anderen Wettkampf auch. Ich habe eine ganz eigene Trainingsphilosophie. Ich trainiere immer und ausnahmslos alleine, habe keine Trainings- oder Ernährungsprogramme, verwende keinerlei Messinstrumente wie Radcomputer, Pulsmesser oder Stoppuhren und führe keinerlei Trainingsaufzeichnungen. Ich verlasse mich sowohl während der Vorbereitung als auch während des Wettkampfs voll und ganz auf mein Körpergefühl. Vor dem Start lege ich sogar meine Uhr ab und vermeide jeden Blick auf Zwischenzeiten, um nicht abgelenkt oder verleitet zu werden, irgendetwas gegen mein Gefühl zu unternehmen.

Was waren oder sind die schönsten Erlebnisse bei einem Triathlon?

Zum einen natürlich der Zieleinlauf. Man hat sich über ein halbes Jahr inten-

siv auf den Tag X vorbereitet und wenn man dann nach einem unendlich langen Tag ins Ziel kommt, ist das schon ein erhebendes und sehr intensives Gefühl. Zum anderen gewinnt man immer wieder neue Freunde. Das gemeinsame Bestehen dieses großen Abenteuers – wie ich den Ironman gerne bezeichne – schweißt Menschen zusammen und so enge, tiefe und konkurrenzlose Freundschaften wie unter den Eisenmännern gibt es nur in ganz wenigen Bereichen des Sports.

Gibt es auch Sachen, die du am Sport weniger magst?

Ja, ich mag keine „Tiefstapler“, die immer eigene Trainingsrückstände behaupten, ihre persönlichen Erwartungen übertrieben tief ansetzen, schon im Vorher allerhand Ausreden für eventuelle Misserfolge erfinden und dem anderen Erfolge nicht gönnen. Das sind unehrliche und in meinen Augen mental schwache Menschen. Ich habe kein Problem vor dem Wettkampf zu sagen: „Ich habe mich heuer ausgezeichnet vorbereitet.

Ich werde ziemlich sicher besser sein als im Vorjahr. Mit einer 10-er Zeit wäre ich persönlich enttäuscht und ich bin zuversichtlich, dass ich mich für die WM qualifiziere.“ Warum sollte ich meine Freunde auch anlügen?

Und wenn es dann nicht klappt?

Dann klappt es halt nicht. Es bricht keine Welt zusammen, wenn im Wettkampf mal etwas schief läuft. Zum Sport gehören Erfolge, wie Misserfolge. Die Niederlagen formen den Sportler ebenso wie seine Siege. Und diese Einstellung hilft mir nicht nur im Sport, sondern auch in allen anderen privaten und beruflichen Lebensbereichen. Wenn ich mein Bestes gebe, bin ich mit mir im Reinen und muss keinem mehr etwas beweisen.

Das Redaktionsteam der „Brücke“ bedankt sich für das Gespräch, wünscht dir alles Gute und viel Erfolg bei der WM auf Hawaii.

Danke ebenfalls.

Toronto/Feldkirchen

Wieder sensationeller Erfolg: 2x Gold für den stärksten Gendarmen Kärntens Wolfgang Ebner

In der Zeit vom 22.-26.6.2005 fanden in Toronto in Kanada die 7. Masters Weltmeisterschaften im Judo statt. An dieser Weltmeisterschaft nahmen 45 Nationen mit über 1200 Startern teil. Das war die bisher größte Judoveranstaltung der Welt.

Der Gendarmeriehüne vom Gendarmerieposten Feldkirchen und nunmehrige „COBRA-MANN“ RevInsp Wolfgang Ebner zeigte bei dieser WM sein Können und seine Zuverlässigkeit.

Im Mannschaftsbewerb war Wolfgang Ebner für Österreich am Start und gewann mit dieser Mannschaft die Goldmedaille vor Russland. Auf Platz 3 landete Brasilien. In diesem Mannschaftsbewerb, an welchem 15 Mannschaften teilnahmen, siegte Ebner in allen Kämpfen mit Ippon. Selbstverständlich war er auch im Einzelbewerb nicht zu schlagen und holte sich den Titel in der Klasse M1 + 100 kg.

Josef Bernegger



Zum Abschied...*

Viele Kolleginnen und Kollegen stellten sich in den letzten Monaten Fragen zur persönlichen Zukunft, machten sich Gedanken über die „neue Polizei“ und über die Sicherheit im Lande ganz allgemein. Immer wieder wurde ich mit den Sorgen, Bedenken, aber auch mit Hoffnungen der Tiroler Gendarmeriebeamtinnen und Gendarmeriebeamten konfrontiert. Die Fragen, die die Gendarmerie als Korps betreffen, lassen sich unter einer einzigen Überschrift zusammenfassen: „30. Juni 2005 – das Ende einer langen guten Gendarmerietradition?“ Ich bin sicher, Sie alle werden – jede und jeder im eigenen Bereich – daran mitarbeiten, die positiven Inhalte der Gendarmerietradition in den neuen Wachkörper zu tragen.

Sie werden auch künftig die Verantwortung für Ihre Arbeit übernehmen, selbständig und eigeninitiativ tätig sein und dabei das Gesamtziel, nämlich die Sicherheit der Tiroler Bevölkerung und der Gäste unseres Landes zu garantieren, nicht aus den Augen verlieren. All dies werden Sie nicht zuletzt auch deshalb tun, weil Sie sich damit Ihr eigenes Arbeitsumfeld gestalten und nur auf diese Weise Ihre persönliche Berufszufriedenheit erhalten können. So gesehen, bin ich davon überzeugt, dass der 30. Juni 2005 zwar das formelle Ende der Österreichischen Bundesgendarmerie war, nicht aber das Ende einer langen und guten Gendarmerietradition sein wird!

*Brigadier Werner Pail
Letzter Landesgendarmeriekommandant von Tirol*

**) Zitat aus seinem letzten Mitarbeiterbrief*